

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 29.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 9. März 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Verfammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Der Zigarrenfabrikant Fritz Geyer

in Leipzig war in unsrer Besprechung der Statistikk des Tabakarbeiterverbandes über die wirtschaftliche Lage der deutschen Tabakarbeiter mit vollem Vorbedachte als „ausgemachter Demagoge“ gekennzeichnet worden. Daraufhin sandte Geyer der „Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz“ eine „Berichtigung“, welche sich beiläufig nicht über den Schwerpunkt unsrer Kennzeichnung ausließ, sondern lediglich bestritt, daß er die von uns aus der Statistik des Tabakarbeiterverbandes angezogenen Löhne bezahle. Diese „Berichtigung“ präparierte die „homogene“ Arbeitswilligen-Redaktion des „Vorwärts“ extra insoweit für den Geschmack ihrer Leser, als sie der Geyerschen Berichtigung einleitend folgenden Papirfage schmack verlieh: „Rezhäuser auf den Pfaden des Reichslügenverbandes“. Der armselige Macher in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ sah auch seine schwere Stunde gekommen, indem er „Rezhäuser auf den Pfaden des Reichsverleumdervverbandes“ wandeln ließ. Inzwischen hat Geyer im „Tabakarbeiter“ wie folgt zu der ihm von uns gewordenen Kennzeichnung Stellung genommen:

### In eigener Sache.

Der Redakteur des „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ scheint die Redaktion des genannten Blattes für eine Agentur des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ zu betrachten. Wie Renegaten alles hervorzuheben, um ihre ehemaligen Kampfesgenossen zu beschimpfen resp. die Partei, der sie einmal angehörten, herabzusetzen, so muß auch dem Redakteur des „Korrespondent“ alles dienen, was die Sozialdemokratie schädigen kann. In derselben Art und Weise, wie der Reichsverband einzelne Sozialdemokraten persönlich angreift, verfährt auch der Redakteur des „Korrespondent“. Ein neues Beispiel dafür liefert er durch einen Angriff auf den Schreiber dieses, den Redakteur des „Tabakarbeiter“.

Aus der Lohnstatistik des Deutschen Tabakarbeiterverbandes stellt der „Korrespondent“ fest — wie dies seit Jahren im Tabakarbeiter gesehen ist —, daß in der Tabakindustrie Hungerlöhne gezahlt werden. Davan knüpft das Blatt folgenden Erguß, den wir hier tiefer hängen:

Diese Hungerstatistik bedarf einer Kommentierung nicht. Unfers Erachtens wäre hier ein Feld, wo die breiten Massen des Volkes bei Einleitung zweckentsprechender Schritte den um ein halbwegs erträgliches Dasein kämpfenden Tabakarbeitern zur Seite stehen könnten. Denn gerade die für die Massen in Betracht kommenden Erzeugnisse der Tabakindustrie bilden für diese den ausschlaggebenden Faktor. Nach solch praktischen Wegen, wie hier der Konjunktur seinen wirtschaftlichen Einfluß zugunsten einer der Verelendung preisgegebenen Arbeitergruppe zur Geltung bringen könne, zu forschen, dünkt uns wichtiger, als über Massenstreik und ähnliche Dinge zu verweisen, daß erst wirtschaftlich und sozial die Masse emporgehoben werden muß, wenn sie nicht bloß deklamatorisch als Kulturfaktor in Betracht kommen will. Aber eine solche notwendige Erkenntnis fehlt gerade dem Redakteur des Organs der deutschen Tabakarbeiter, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Zigarrenfabrikanten Geyer in Leipzig. Dieser Unternehmer schrieb gelegentlich unsrer Tarifrevision in Nr. 44 von 1906 des „Tabakarbeiter“:

Der „Korrespondent“, das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes, verteidigt den neuen Tarif mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln. Dabei kommt der harmonisierende Mysterbesuch dieser Sorte Gewerkschaftler unerwähnt zum Vorschein.

Wenn das Wort Demagogie jemals eine greifbare Gestalt angenommen hat, dann mit der Beschimpfung der organisierten deutschen Buchdrucker als „diese Sorte Gewerkschaftler“ durch den Unternehmer Geyer im „Tabakarbeiter“. Wer angeht der vom Tabakarbeiterverband festgestellten Tatsachen es wagt, die Ergebnisse unsrer Tarifrevision, welche für die Gehilfen Lohn-

erhöhungen bis zu 5, 6, 7 und sogar 8 Mk. gebracht hat — Erhöhungen, die den Wochenlohn Tausender von Tabakarbeitern ausmachen! — herunterzureihen, muß ein ausgemachter Demagoge sein. Mit solchen „verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln“ zu arbeiten, ist das hervorstechendste Merkmal unsrer Ultras, denen jede positive gewerkschaftliche Arbeit ein Dorn im Auge ist, und die in diesem Falle sich als außerordentlich prädestiniert für eine aufbauende gewerkschaftliche Tätigkeit erweisen! Als Unternehmer bezahlte Fritz Geyer nach der vorliegenden Statistik seinen neun männlichen und drei weiblichen Arbeitern folgende Wochenlöhne: Für Formarbeit 8,50 bis 11 Mk., für Roller 14 Mk., für Zuriichter 6,50 Mk. Die Arbeitszeit im Betriebe der Firma Geyer & Co. betrug täglich 10 Stunden.

Zunächst wollen wir die absichtliche Verdrehung festnageln, die der Redakteur an dem Zitat aus dem „Tabakarbeiter“ begeht. Nicht eine „Beschimpfung der organisierten deutschen Buchdrucker“ ist in dem Zitate enthalten, sondern nur eine Kennzeichnung jener redaktionellen Artikel des „Korrespondent“, die damals in fast allen bedeutenden Gewerkschaftsorganen angegriffen wurden. Die Identifizierung der Redaktion des „Korrespondent“ mit den „organisierten deutschen Buchdruckern“ ist eine der bekannten Macken des bezeichneten Redakteurs. Und jeder, der das Zitat im Zusammenhang liest, wird die Absicht der Entstellung und Verdrehung erkennen.

Was nun die Löhne und die Arbeitszeit bei der Firma Geyer & Co. anbelangt, so sei folgendes festgestellt. Die Löhne für Zigarrenarbeiter und Zurichterinnen stehen nicht nur über den Minimalforderungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, sondern auch weit über den am Orte von den anderen Unternehmern gezahlten Löhnen. Für Zigarrenarbeiter — Wickelmacher gibt es am Orte nicht — beträgt der Unterschied der von der Firma Geyer & Co. gezahlten höheren Löhne 1,50 bis über 2 Mk. pro Wille. Auch die Zurichterinnen erhalten 1,50 Mk. mehr Lohn als in allen anderen Fabriken.

Die Arbeitszeit beginnt früh 7 Uhr und dauert bis nachmittags 6 Uhr; wovon eine Stunde Mittagspause sowie Frühstück- und Vesperpause in Abzug kommt. Für die Zurichterinnen kommt noch eine halbe Stunde Mittagspause mehr in Abzug.

Diese Feststellung erfolgt nicht etwa, um die Firma Geyer & Co. gegenüber dem Redakteur des „Korrespondent“ zu rechtfertigen, sondern um zu zeigen, wie die Redaktion des „Korrespondent“ die Akkordlöhne für Zigarrenarbeiter in Wochenlöhne umschreibt und auch damit aufs neue darzut, zu welcher „Sorte von Gewerkschaftlern“ sie gehört.

Ueber meine Erkenntnis gewerkschaftlicher Notwendigkeiten mag der Redakteur des „Korrespondent“ urteilen wie es ihm beliebt, darüber diskutiere ich mit ihm nicht.

F. Geyer.

Der Zigarrenfabrikant Friedrich Geyer, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Leipzig-Land, gehört in weiten Kreisen seiner Genossen zu den persönlich unbeliebtesten Erscheinungen. Sein provozierendes Auftreten gelegentlich der Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände in Berlin im Februar 1906 löste dort Stürme der Entrüstung aus. Gelegentlich der Entlassung, — sonst nennt man es in der sozialdemokratischen Presse Aussperrung — unserer Kollegen in der „Leipz. Volkszeitung“ gab in einer mit den Buchdruckern stattgefundenen „Einigungsstiftung“ Geyer mehr seinen Unternehmerrallüren als seiner versöhnlichen Haltung damit Ausdruck: „Wenn meine Arbeiter das machen würden, schmeiße ich sie auch hinaus!“ Wenn Geyer sagt, daß er über die Erkenntnis gewerkschaftlicher Notwendigkeiten mit dem Redakteur des „Korr.“ nicht diskutiere, so ist das ja recht billig und bequem, ebenso bequem — als wenn man den gewerkschaftlichen Teil des „Tabakarbeiter“ aus der „Leipziger Volkszeitung“ zusammenschneidet. Die Redaktion des „Korr.“ als „eine Agentur des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ zu betrachten ist um so „zutreffender“,

als gerade die um Geyer bei der letzten Wahlbewegung dem „Reichsverbande“ das vorzüglichste Material mit der Bekämpfung unsers Tarifes geliefert haben. Hier war an einem Schulbeispiele gezeigt worden, wie der Radikalismus in seiner Wirkung die Reaktion fördert. Auch die Reichsverbändler können rufen: „Es leben unsere Freunde, die Feinde!“ Diese Freunde sind aber nicht in der Salomonstraße, sondern bei und in nächster Nähe Geyers zu suchen. Was übrigens nach der Wahl die eignen Parteigenossen Geyers offen aussprachen (siehe Dr. August Müller, Calver, Schippel, Bernstein, Bernhardt). Was wir jemals „gegen“ die Sozialdemokratie gesagt oder geschrieben haben sollten, dazu stehen wir mit unsrer ganzen Existenz jeden Tag und jede Stunde und sehen einer Beschimpfung des Inventars unsrer „Agentur“ selbst durch Geyer mit der Ruhe des sachlich Ueberlegenern entgegen.

Das brutale Schimpfwort „Renegat“ wird für uns nach und nach zu einem Ehrentitel, zumal im Munde eines „wild gewordenen Spießbürgers“, der seinen revolutionären Klassenkampfstandpunkt ganz vortrefflich mit den geschäftlichen Gepflogenheiten des modernen Unternehmertums zu vereinbaren versteht. Der Unternehmer und s.-d. Reichstagsabgeordnete Geyer mag uns als Arbeiter eine einzige Handlung nachweisen, welche seine Beschimpfung unsrer Person als „Renegat“ rechtfertigen könnte. Was Rezhäuser über die praktischen Möglichkeiten der Arbeiterbewegung vertritt, ist nach den eignen Worten eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, „die Meinung vieler, sehr vieler Genossen“. Aber diese „fürchten sich nur zu sagen, was ist, denn es ist nicht angenehm, zum Mittelpunkt eines Kreuzfeuers gemacht zu werden“. Das ist es eben, daß wir uns für eine gesunde Fortentwicklung der deutschen Arbeiterbewegung stets rückhaltlos in den „Mittelpunkt“ dieses „Kreuzfeuers“ gestellt haben, und daß unsere Gegner, weil sie sachlich uns nicht widerlegen konnten, die ebenso gemeine wie für sie charakteristische Beschimpfung unsrer Person als „Renegat“ zu erfinden gezwungen waren, wollten sie nicht ihren zerstückelten revolutionären Mantel zerfetzt sehen. Straßendemonstrationen zu inszenieren, unsern Tarif herunterzureißen, leitende Personen der Buchdrucker zu beschimpfen und Arbeiter zu maßregeln, das mag für den Fabrikanten Geyer allerdings leichter sein als eine zielbewusste, aufbauende Arbeiter- und Gewerkschaftspolitik mit sachlichen Möglichkeiten zu vertreten. Es nimmt sich uns gegenüber das Wort „Renegat“ in dem Munde des Leipziger Parteigenossen Geyer um so sachlicher aus, als wir der sozialdemokratischen Partei deshalb nicht mehr angehören, weil der Terrorismus der Geyer und Genossen im Jahre 1897 nicht mehr zuließ, daß wir als Parteigenosse das Recht haben sollten, den Interessen unsrer Organisation zu dienen, weil man in den Kreisen der Leipziger Ultras die Grundsätze von „Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit“ in der widerlichsten Personengebe am reinsten zum Ausdruck zu bringen weiß. Erst aus der Partei hinausgeworfen zu werden, mehr als ein Jahrzehnt lang durch die Parteipresse wegen Vertheidigung der Beschlüsse und Abmachungen

unserer Organisation und einer daraus sich ergebenden rein sachlichen Stellungnahme zur politischen Arbeiterbewegung in einer an Demagogie und Boshaftigkeit, Entstellung und Verleumdung beispiellos dastehenden Weise besudelt zu werden und dann sich „Renegat“ schimpfen lassen zu müssen, nicht weil man gegen die politische Arbeiterbewegung geredet und geschrieben hat, sondern weil man nicht wie ein russischer Leib-eigner vor gewissen Tagesgötzen und Terroristen in der Arbeiterbewegung auf dem Bauche liegen will — und angesichts dieser Tatsachen und einer solchen Situation von uns Liebe für diese Partei zu verlangen, hipp hipp hurrah mit Geyer, Albert, Fischer durch dick und dünn, wahrlich, wir wären dann zu schlecht dazu, um auf dem Schindanger verscharrt zu werden, oder wir müßten auf Kommando Dreck fressen können. **Wo und wann** hat sich die **Partei** im Laufe der Jahrzehnte finden lassen, wenn die gewalttätigsten, brutalsten, unerträglichsten Beschimpfungen von führenden Parteiorganen und Parteigenossen auf die Buchdrucker und ihre **Organisation** losgelassen wurden? **Wo und wann** hat die Partei jemals dagegen ihr Beto eingelegt oder verlangt, daß von Parteigenossen gegen unsere Organisation und ihre Mitglieder mit Vorbedacht begangenes Unrecht sich in Recht zu wandeln habe? Verlangt die Partei den Nachweis für diese unsere Behauptungen und Feststellungen? Für unsern Verband, für unsere Kollegen wie für uns selbst gibt es kein andres Recht in der Arbeiterbewegung, als es das ist, das wir uns selbst zu erkämpfen, zu verteidigen und zu wahren verstehen. Mag man uns von Deuten à la Geyer immerzu als „Renegat“ bezeichnen, wir hängen für unsern innern Wert nicht von diesem Urteile ab. Deshalb wird, weil wir trotzdem nie vergessen haben, was wir historischen Tatsachen und praktischen Notwendigkeiten schuldig sind, das Schimpfwort „Renegat“ für uns zu einem Ehrentitel, den wir wie bisher so auch in Zukunft zu rechtfertigen bestrebt bleiben werden. Daß wir der Allgemeinheit der politisch organisierten Arbeiter der natürlichen und notwendigen Widerstand gegen die wider uns verübten Gemeinheiten nicht entgelten lassen, muß in einer dunklen Erkenntnis selbst Geyer bestätigen, denn er schreibt, daß der „Korr.“-Redakteur nach der Methode des „Reichsverbandes“, einzelne Sozialdemokraten persönlich angreift“. Zum bessern Verständnisse bemerken wir, daß diese Sozialdemokraten bekanntlich immer von uns „angegriffen“ werden, Deuten wie Geyer usw. fällt es ja nie ein, uns anzugreifen, immer sind sie die arme, verfolgte Unschuld. Infolgedessen haben wir natürlich auch Geyer „angegriffen“! Dagegen ist es kein Angriff, wenn Geyer schreibt:

Der Korrespondent, das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes, verteidigt den neuen Tarif mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln. Dabei kommt der harmoniescharende Pfordersfuß dieser Sorte Gewerkschaftler unwahrscheinlich zum Vorschein.

Das ist kein Angriff, wenn wir gemäß der Vereinbarungen der Organisationen den neuen Tarif pflichtgemäß und den Tatsachen entsprechend unseren Kollegen zum Verständnisse zu bringen suchen — und wenn dann ein dem Wesen dieser Sache indifferent gegenüberstehender Arbeiterführer uns im Sinne eines Betrügers oder bankrotten Geschäftsmannes „mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln“ Umarmungen der Organisation verteidigen läßt, so ist das kein Angriff auf die Buchdrucker. So will es die Logik frei nach Geyer! Ein Angriff dagegen ist es, und zwar einer à la „Reichsverband“, wenn man derartige festnagelt und angesichts der Lage der eignen Berufsgenossen die dabei obwaltende Demagogie nachweist. Daß wir uns in der Feststellung auf die Person beschränken und daß dies Geyer ausdrücklich feststellt, beweist am besten, daß wir die Partei in dieser Sache ausgeschaltet wissen wollen, was Geyer sehr zu kränken scheint, denn wie für viele andere wäre es ihm ganz gelegen gekommen, eventuell die Partei als bedende Schilde vor sich halten zu können. „Reyhäuser greift die

Partei an“ — nach dieser bewährten Methode: „Haltet den Dieb!“ sind sie ja alle hinter uns hergelaufen, deren Latein zu Ende war; wenn man sie vor konkrete Tatsachen stellte. Einen alten und verbrauchten Trick wendet Geyer an, indem er weiter betont, wir hätten den Sinn des Zitates aus dem „Tabakarbeiter“ verdreht, denn nicht eine Beschimpfung der organisierten deutschen Buchdrucker sei in ihm enthalten,

sondern nur eine Kennzeichnung jener redaktionellen Artikel des „Korr.“, die damals in fast allen bedeutenden Gewerkschaftsorganen angegriffen wurden. Die Identifizierung der Redaktion des „Korr.“ mit den „organisierten deutschen Buchdruckern“ ist eine der bekanntesten Machenschaften des bezeichneten Redakteurs.

Wohlgemerkt, daß in dem bewußten Zitate ausdrücklich gesagt ist, der „Korr.“ verteidige den neuen **Tarif** mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln, demnach eine Einrichtung, einen Bestandteil unserer **gewerkschaftlichen** Arbeit und Erzeugnisse. Und da der „Korr.“-Redakteur diesen Tarif weder verbarrt, noch er sonstwie sein eignes Werk ist, so war seine Verteidigung des Tarifes „mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln“ eine völlig unpersönliche Maßnahme und entsprach dieser Arbeit lediglich dem Willen und den Aufgaben der Mehrheit der Verbandsmitglieder. Wenn von unseren zwölf Tarifartikeln das „Korrespondenzblatt“ und noch zwei oder drei Gewerkschaftsblätter einzelne Stellen eines Artikels nicht billigten, so war das ihr gutes Recht, die Hauptsache dabei war bloß, ob sie ihren Widerspruch in die Form einer anständigen Polemik kleideten, oder ob sie dafür, wie Geyer, eine beschimpfende Form wählten. Darauf allein kommt es an. Aber wie kann man von Geyer eine sachliche Diskussion verlangen, von demselben Geyer, der unmittelbar nach dem Kölner Gewerkschaftskongresse im „Tabakarbeiter“ schrieb, daß die steigende Mitgliederzahl in den Gewerkschaften manchen Gewerkschaftsführern den Kopf verdreht habe — wenn wir das nun in bezug auf die sozialdemokratischen Führer und die Wahlstimmen sagen würden! — „Und daß Gewerkschaftsführer unter der langjährig geschäftlichen Tätigkeit verschrumpft seien, und den freieren, höhern Zug der Arbeiterbewegung nicht mehr verstehen!“ Wenn nun darauf die Gewerkschaftsführer reagiert und dem Unternehmer Geyer die entsprechende Antwort erteilt hätten, wäre zweifellos wieder Geyer „angegriffen“ gewesen!

Wir haben ja seinerzeit Geyer diese durchsichtige hegerische Denunziation nicht geschenkt, die anderen aber haben geschwiegen, „denn es ist nicht angenehm, zum Mittelpunkt eines Kreuzfeuers gemacht zu werden“. Dann können wir dem Zigarrenfabrikanten Geyer trotz seiner Behauptung, daß es „eine der bekanntesten Machenschaften“ des „Korr.“-Redakteurs sei, sich mit den organisierten deutschen Buchdruckern zu identifizieren, mit aller Bestimmtheit sagen, daß die organisierten deutschen Buchdruckergehilfen an der Spitze ihres Organs weder einen Renegaten noch einen Arbeiterverräter haben, und daß die übergroße Mehrzahl der Mitglieder unsers Verbandes das billigt, was wir gegen Geyer geschrieben haben. Wenn Geyer mehr kann, als zwar gemeingefährliche, in ihrer Wirkung aber ohnmächtige Phrasen dreschen, dann bitte: Hier ist Rhodus! Hohnlachend sagen wir dem Unternehmer Geyer ins Gesicht, daß unsere Kollegen keine Belehrung von ihm annehmen; wie sie sich uns gegenüber zu stellen haben, das wissen unsere Kollegen besser, als es ihnen Geyer begreiflich machen möchte. Und wenn die Frage von Geyer so gestellt wird, ob wir ein Recht hätten, im Namen unserer Kollegen zu sprechen, so mag er wissen, daß wir weit mehr als der Unternehmer Geyer ein Recht haben, als Arbeiter auf Arbeiter uns berufen zu können. Die Methode Geyers, wie er es schon nach Köln getan, die Gewerkschaftsführer von ihren Kollegen trennen zu wollen, ist zu plump, um Aussicht auf Erfolg zu haben, am allerwenigsten aber kommt Geyer bei den Buchdruckern auf seine Rechnung.

Wie aus unserm Artikel in Nr. 22 hervorgeht, haben wir nebst der Hauptsache, soweit Geyer

in Betracht kommt, ganz zum Schluß in drei Zeilen so en passant und ohne jeden Kommentar erwähnt, welche Löhne die Firma Geyer & Co. an ihre Arbeiter bezahlt. Diese Feststellung glaubten wir uns deswillen machen zu müssen, um den Geyerschen Talmiradikalismus mit der Tatsache zu konfrontieren, daß alle schönen Redensarten vom Klassenkampf usw., die gerade Geyer mit besonderer Verbe in die Massen hineinschleudert, ihn nicht von der Notwendigkeit befreien, als Unternehmer sich den bestehenden wirtschaftlichen Gesetzen anzupassen und Schulter an Schulter mit den übrigen Unternehmern in der Tabakindustrie die in derselben allgemein herrschende Entlohnungsweise auch seinen Arbeitern gegenüber sich zu eigen zu machen. Es fällt uns nicht im Schlafe ein, deshalb gegen Geyer Vorwürfe zu erheben oder von ihm zu verlangen, daß er, weil er Sozialdemokrat ist, als Unternehmer nun seinen Arbeitern allein ein menschenwürdiges Dasein garantieren müßte; aber es liegt eine bittere Ironie darin, als Unternehmer den radikalen Schaufmacher zu mimen, gleichzeitig aber in der Praxis des wirtschaftlichen Lebens zur Ohnmacht verurteilt zu sein, den von ihm beschäftigten Arbeitern auch nur ein Zipselchen vom zukunftsstaatlichen Himmelreich zugänglich machen zu können. Wenn Fritz Geyer gewerkschaftliche Arbeit verrichten wollte oder könnte, dann würde er angesichts der Tatsache, daß von den statistisch ermittelten Tabakarbeitern mehr als 22000 derselben einen Wochenlohn von 4 bis höchstens 12 Mk. „erreichen“, statt eine widerliche Phrasologie zu pflegen, in dem Sinne verfahren, wie wir in unserm Kommentar zur Tabakarbeiterstatistik geschrieben haben, was uns von jedem einsichtigen Tabakarbeiter bei einer nüchternen Würdigung der Verhältnisse als richtig zugestanden werden wird. Selbst seine Arbeiter mit Hungerlöhnen abspesen zu müssen, mit mehrfachem Einkommen gesegnet aber den Marat zu spielen, die praktischen Erzeugnisse anderer Gewerkschaften herunterzureißen, und dann sich bei der Kennzeichnung solcher Tatsachen noch über „unberechtigte Angriffe“ zu beklagen und über „Renegaten“ zu schimpfen — um „fertig“ zu bringen, dazu ist, mit vollem Vorbedachte gesagt, eine ausgemachte Demagogie erforderlich.

Nun wird uns vom „Vorwärts“ und von anderen Parteiblättern wie von Geyer vorgeworfen, wir hätten Fritz Geyer bezüglich der von ihm gehaltenen Löhne „verleumdet“. Halten uns alle die angezogenen Stellen tatsächlich für so dumm, eine gedruckt vorliegende Statistik fälschen zu wollen, um damit unseren Begnern von der Linken eine willkommenere Waffe in die Hände zu drücken? **Es sind die von Geyer bezahlten resp. von seinen Arbeitern erreichten Wochenlöhne für Roller und Zurihter — 14 und 6,50 Mk. — und die 10stündige Arbeitszeit laut Statistik des Tabakarbeiterverbandes (Seite 127) vollständig richtig von uns angegeben.** Nur der bedauerliche Irrtum ist uns — was bei einer solchen Arbeit und bei einem Nichtfachmanne wohl begreiflich und verzeihlich ist — unterlaufen, daß wir bezüglich der Formarbeit in eine andre Rubrik geraten sind, und statt des Verkaufspreises von 8 bis 11,75 Mk. diesen als Wochenlohn angegeben haben, wozu auch die in der Statistik angegebenen Löhne von 14 und 6,50 Mk. verlesen konnten. Wir sind leider erst durch den „Vorwärts“ auf diesen unsern Irrtum aufmerksam geworden. Und deshalb Räuber und Mörder, deshalb „auf den Pfaden des Reichsverleumderverbandes“, deshalb „Renegat“, und wer weiß sonst was! Wer sich durch Duzende solcher Statistiken hindurchzuarbeiten oder jemals einen solchen Versuch gemacht hat, dem ist es erklärlich, daß hier Irrtümer unvermeidlich sind; daß uns das gerade bei Geyer passierte, ist uns doppelt unangenehm, denn wie wird man denn bei Reyhäuser einen Irrtum gelten lassen, der Kerl hat lediglich seiner „Renegatennatur“ wieder einmal die „verleumderischen“ Zügel schiefen lassen! An sich will dieser Irrtum bei einer Entlohnungsgruppe ja gar nichts besagen, da sowohl die 10stündige Arbeitszeit wie die Wochenlöhne von 14 und 6,50 Mk. unzweifelhaft feststehen.



In seiner „Berichtigung“ geht Geyer auch sehr fein darum herum — von Wickelmachern haben wir z. B. bei Geyer ja gar kein Wort erwähnt — und glaubt feststellen zu müssen, daß seine Löhne höher sind, als sie sonst an Orte gezahlt werden. Das mag sein, darauf kommt es aber gar nicht an, sondern auf die allgemeinen Tatsachen, die wir im ersten Teile dieser Erwidrerung behandelt haben. Wenn Geyer aber auf seine Löhne sich etwas zu gute tut, so müssen wir auch hier etwas Wasser in den Wein gießen, denn sein Tageslohn wird von zahlreichen Tabakfabrikanten in gleich großen Städten oder solchen mit den gleichen wirtschaftlichen Lebensverhältnissen für die Tabakarbeiter wie in Großenhain überholt. So wird, wo Geyer einen Mittelpreis von 8 bis 11,75 Mark bezahlt, derselbe in den nachstehenden Orten von einzelnen Unternehmern in folgender Höhe bezahlt: Uetersen 9—14, Achim 10, 13,50, 14, 17, 17,50, 18, Burgdamm 12, 13, 13,50, 14, 15, 16, 17, Gemelungen 9,50, 10, 12, 16, 18, Wotho 12, 13, 14, 18, Döbeln 11, 13, 14, 15, Eberswalde 8—16, Luckenwalde 11,50—12, Delitzsch 8,50—18, Stargard 10,50—14, Babel 8—12, Delmenhorst 9,50—15 Mk. usw. Diese einzelnen Stichproben ergeben schon, daß Geyer absolut keinen Anlaß hat, nach berühmten Mustern mit seinen hohen Löhnen zu brillieren. Was nun die Wochenlöhne für Roller betrifft, so sind dieselben bei Geyer mit 14 Mk. angegeben. Für diese „Sparte“ werden in der Statistik an den nachbezeichneten Orten Löhne in folgender Höhe angegeben: Reinfeld i. S. 14—14,50, Schiffbeck 16, Osterode 15, Winsen a. L. 15, 16, 17, Burgdamm 15, 16, 17, Wattensteind 14—16, Geldern 15—16, Orsoy 16, 16,50, 17, 18, Frankenberg 15—17, Glauchau 14—15, Kotta 17, Kreischa 16, Meißen 15, 16, Meserburg 17, Zangernünde 15—16, Torgau 13—16, Rottbus 15, 17, Eberswalde 16, 17,50, Fürstenwalde 14,50—15, Guben 15, Kallberge 15, Schwedt 15, Woltersdorf 15—17, Gilsberg 15, Herzberg a. E. 15, Rochlitz 15, Schepwitz 15, Pungstadt 15, 16, Adolfa 15, Warffel 15, Helmstedt 16, Bernburg 14,50—16, Pössendorf 15 Mk. usw. Dabei ist, wie uns Kenner der Verhältnisse bestätigen müssen, für Geyer der Absatz auf Gebieten möglich, wo ein anderer Fabrikant so gut wie gar nicht in Frage kommt. Er befindet sich da seiner Konkurrenz gegenüber ganz bedeutend im Vorteile. Geyer bezahlt eben schlecht und recht die allgemeinen Durchschnittslöhne in der Tabakindustrie, woraus ihm kein besonderer Vorwurf zu machen ist, da wir eben Geyer wie jeden andern Unternehmer einzuschätzen haben.

## Korrespondenzen.

**H. Wschaffenburg.** In dem in Nr. 23 des „Korr.“ entfalteten Berichte über die Hanauer Bezirksversammlung ist ein Satz enthalten, welcher nicht unwidersprochen bleiben darf. Es heißt da über Wschaffenburg u. a.: „... Ueber den von den dortigen Kollegen fast einstimmig unterzeichneten Reserver, die Lokalen Feiertage betreffend usw.“ Dieser Satz ist vollständig unrichtig, denn den hiesigen Kollegen wurde überhaupt kein Reserver betreffs dieser „lokalen Feiertage“ vorgelegt, folglich kann er auch nicht „fast einstimmig“ unterzeichnet worden sein. Nur in einer Druckerei wurde vom Prinzipale mit dem Personale ein schriftliches Abkommen getroffen, welches den Zweck hat, jede Woche eine Stunde als Ausgleich für diese Feiertage nachzubolen. Ob dieses Abkommen tariflich zulässig ist, ist von den zuständigen Instanzen noch nicht entschieden. In den übrigen hiesigen Druckereien wird an diesen katolischen Feiertagen — wie auch im übrigen Bayern — nur ein halber Tag gearbeitet.

Der Vorstand des Ortsvereins Wschaffenburg.  
**Fch. Bielefeld.** Die am 24. Februar hier selbst abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung hatte einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Es waren etwa 230 Kollegen anwesend. Der Versammlung lagen 13 Aufnahmegesuche vor, deren Beschränkung beschlossen wurde. Außerdem meldeten sich im Laufe der Versammlung noch drei anwesende Nichtmitglieder zur Aufnahme, zwei aus Paderborn und einer aus Blomberg. 23 Kollegen in Paderborn, die sich nach der letzten Bezirksversammlung zur Aufnahme meldeten, haben inzwischen ihre Anmeldung zurückgezogen. Nach dem Berichte des Arbeitsnachweisverwalters war eine rege Benutzung dieses Institutes zu verzeichnen. Der Kassensbericht wurde gutgeheißen. Ausgeschlossen wegen Resten

wurden die Kollegen Nolte- und Strate-Bielefeld, Brantel-Pippstadt und Kaiser-Brachmede. Nach der Bestätigung des Bezirksvorstandes erstattete Kollege Mirow Bericht über die Tarifverführung im Bezirke. Mit Ausnahme von Minden und Gütersloh ging die Einführung des neuen Tarifes ziemlich glatt vonstatten. Die Firmen Ufermann-Salzpfen und Hagemeyer & Co. in Bünde haben kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist unserer Kollegen nunmehr den Tarif anerkannt. Die Firma Bornbösner in Bünde bleibt nach wie vor gesperrt. In der schwärzesten Ecke unsers Bezirkes, in Pippstadt, haben wir berechnigte Aussicht auf gute Erfolge. In Paderborn haben fast sämtliche Firmen den Tarif anerkannt, wohingegen die Organisation dort sehr schwer Fuß fassen kann. Die übergroße Mehrzahl der dortigen Kollegen, hauptsächlich ältere, die einstmals eine Stierde unsers Bezirkes bildeten, sind für uns so gut wie vollständig verloren. Als Ort für Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Minden gewählt.

**F. Bochum.** In der am 24. Februar am Vororte Bochum abgehaltenen Bezirksversammlung wurde zunächst der neue Bezirksvorstand bestätigt. Aus dem darauf folgenden Berichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß im Bezirke annähernd 300 Mitglieder konditionieren. Die Zahl der Nichtmitglieder ist von 57 auf 32 zurückgegangen. Am Vororte Bochum ist das Verhältnis 173 Mitglieder: 8 Nichtmitglieder. Besonders zu erwähnen wäre in bezug auf die Neueinführung des Tarifes, daß derselbe im ganzen Bezirke vollständig eingeführt ist, abgesehen von einigen nicht in Betracht kommenden „Feuerzeugen“. Besondere Erwähnung verdient in tariflicher Hinsicht die Firma Böllmecke in Bochum, die, obwohl sie den Tarif anerkennt, den bei ihr konditionierenden Kollegen für Kost und Logis 13,50 Mk. anrechnet und Ueberstunden mit 50 Pf. entlohnt, gleichgültig, zu welcher Zeit dieselben gemacht sind. Dem Kassierer Prucha wurde einstimmig Decharge erteilt, wobei das Restantenunwesen eine scharfe Verurteilung erfuhr. Von der Abhaltung eines Bezirksjohannisfestes wurde auf Grund der gemachten schlechten Erfahrungen Abstand genommen. Nachdem als Ort der nächsten Bezirksversammlung Wanne gewählt, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**D. Braunsberg (Ostpr.).** Am 24. Februar fand die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Nach Erstattung des Jahresberichtes, der ein erfreuliches Wachstum des Vereines in jeder Hinsicht konstatiert, und aus welchem besonders hervorgehoben sei, daß die Einführung des neuen Tarifes ohne jede Schwierigkeit erfolgt ist, wurde der Vorstand wiedergewählt, und zwar Kollege Kadau als Vorsitzender und Kollege Grönke als Kassierer. Den Rest der Versammlung füllte die Stellungnahme zu dem am ersten Osterfeiertage in Königsberg stattfindenden Gantage aus.

**w. Bremerhaven.** (Generalversammlung des Maschinensehervers eins Nordwest am 24. Februar in Bremen.) Die Versammlung war gut besucht von Mitgliedern aus Bremerhaven, Bremen, Oldenburg, Barel, Wilhelmshafen und Delmenhorst. Gavorfsteher Rosenlehner-Bremen überbrachte Grüße des Gavorfstandes und wünschte den Verhandlungen geistlichen Verlauf, desgleichen Kollege Osieta seitens des Bremer Buchdruckervereins. Der Vorsitzende Hentschel ergänzte den gedruckt vorliegenden Jahresbericht durch mündliche Mitteilungen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1906: 39. Der regen Agitation im Vereinsgebiete ist es gelungen, fast alle Maschinenseher im Vereinsbezirke der Sparte zuzuführen; die noch fernstehenden düstern in nächster Zukunft ebenfalls unseren Bestrebungen nicht mehr interesselos gegenüberstehen. Der Vorsitzende Hentschel gab dann das von dem jetzigen Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Muffial, in Hamburg gehaltene Referat dem Sinne nach wieder. Im „Korr.“ sind die Ausführungen Muffials bereits abgedruckt worden; ein näheres Eingehen darauf im Rahmen eines Versammlungsberichtes ist nicht möglich. Gavorfsteher Rosenlehner erklärte, daß er der Spartenbewegung nicht unsympathisch gegenüberstehe; er erkenne die Sachkenntnis Muffials an, sei aber der Meinung, daß durch seine Reize die bereits eingeschlossene Opposition der Maschinenseher gegen den neuen Schmachmentarif wieder angefaßt werde. Kollege Hentschel stellte fest, daß Kollege Muffial nicht gegen den nunmehr eingeführten Schmachmentarif, sondern gegen die nachträglich durch die bekannten Tarifamtsentscheide in die Erscheinung getretenen Verschlechterungen für die Maschinenseher zu Felde ziehe. Kollege Dülke-Oldenburg erklärte, daß auch er nicht mit dem im Tarife Erreichten zufrieden sei; er könne aber nicht die feinerzeit gegen die Gehilfenvertreter und Experten gerichteten Angriffe gutheißen. Den Maschinensehern finden genug Mittel und Wege zur Verfügung, um sich gegen unbilliges Ansinnen seitens der Geschäfte zu wehren. Kollege Osieta-Bremen hob hervor, daß die Verbandsfunktionäre nicht immer über Maschinenseherfragen genügend informiert seien; es sei von den Sparten eine Vertretung in den Vorständen anzustreben. Kollege Hentschel gab auf Anfrage bekannt, daß den Maschinensehern mit achtstündiger Arbeitszeit in Geestmünde, Bremen, Lesse und Barel die bereits gewährte halbstündige Arbeitszeitverführung nach dem erwähnten Tarifamtsentscheide wieder genommen sei. Bei der sodann vorgenommenen Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand: Hentschel als Vorsitzender, Schmidtbeck als Kassierer, einstimmig wiedergewählt. Die Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung wurde dem Vorstände überlassen. Nach Erledigung verschiedener Interna schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Ver-

band. Ein geselliges Beisammensein der Kollegen folgte. Den Bremer Kollegen für die bewiesene Gastfreundschaft auch an dieser Stelle besten Dank!

**Dausig.** In einer Druckausstellung, die am 10. und 11. Februar in dem Ausstellungsraume des hiesigen Künstlervereins stattfand, hatten die Danziger Buchdrucker Gelegenheit, die schönen und kunstvollen Sagarbeiten unsers Kollegen Albin Maria Bagulit-Altensberg kennen zu lernen. Die Ausstellung bot gewissermaßen ein Stück Geschichte der deutschen Druckkunst der letzten 30 Jahre. Für die uneigenmütige Ueberlassung der prächtigen und reichhaltigen Sammlung dem Kollegen Bagulit besten Dank. Die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins fand am 17. Februar statt. Es waren etwa 150 Mitglieder anwesend. Der Kassensbericht über das verlossene Jahr lag gedruckt vor. Die Mitgliederzahl ist von 243 auf 238 zurückgegangen. Fast alle für uns in Frage kommenden Gehilfen gehören dem Verbands an. Der Tarif ist mit Ausnahme von drei kleinen Betrieben, in denen nur selten ein Gehilfe arbeitet, in sämtlichen Druckereien eingeführt. Die im Berichtsjahre vorgenommene Trennung der Geschäfte des Gau- und Ortsvorstandes hat sich als eine zweckmäßige Maßnahme erwiesen. Die festlichen Veranstaltungen, Vorträge und Ausstellungen fanden rege Beteiligung und allgemeinen Beifall. Der Versammlungsbesuch war ein guter. Die Bibliothek erfreut sich einer steigenden Frequenz. Der „Korr.“ ist obligatorisch im Gau eingeführt, zwei Mitglieder lesen ein Exemplar. Die Gesangsabteilung blüht, sie zählt etwa 40 Sänger und stellt sich jederzeit bei Festlichkeiten des Ortsvereins bereitwillig zur Verfügung. Sparten bestehen für die Maschinenmeister, Korrektoren und Maschinenseher. Die Generalversammlung stimmte fast einmütig der vom Vorstände beantragten Erhöhung des Ortsvereinsbeitrags von 5 auf 10 Pf. zu, nahm einige Statutenänderungen vor und erhöhte den Zuschuß für die Bibliothek von 100 auf 150 Mk. Das Vereinsleben am hiesigen Orte bewegt sich in recht gesunden Bahnen, die Mitgliederzahl steigt daher auch einem neuen befriedigenden Geschäftsjahre entgegen.

**Guden.** In der am 24. Februar hier selbst abgehaltenen Bezirksversammlung des Bezirkes Ostfriesland wurde ein Antrag der Mitgliedschaft Emden abgelehnt. Der Antrag bezweckte die Verlegung des Bezirksvorortes nach Emden, und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen. Die Mitgliedschaft Emden hat sich in der letzten Tarifbewegung stark gegeben. Die Mitgliederzahl, die in den letzten Jahren höchstens 17 betrug, ist auf 30 gestiegen. Man denke, daß in der Stadt der Tarifignoranten Ostfrieslands sämtliche gehilfenbeschäftigende Firmen den Tarif eingeführt haben! Fragen möchte man, haben die anderen Mitgliedschaften im Bezirke solche Erfolge nachzuweisen? Emden, welches gleichzeitig die stärkste Mitgliedschaft in Ostfriesland aufweist, ist die Centrale von ganz Ostfriesland. Das müßte jeden denkenden Kollegen klar sein, daß Emden der Bezirksvorort gehört, aber leider scheinbar Persönlichkeitsgründe bei der Abstimmung maßgebend gewesen zu sein.

**Gewelsberg.** Zum erstenmale nimmt Gewelsberg seit Bestehen des hiesigen Ortsvereins den Raum des „Korr.“ in Anspruch. Wenn noch vor etwa einem Jahre die Mitgliederzahl immer zwischen drei und vier schwankte und die Verhältnisse auch gerade nicht die glänzendsten waren, so können wir heute von einem sehr guten Resultate berichten. Seit dem 1. Oktober 1906, dem Uebergange Gewelsbergs zum Bezirke Warmen (es gehörte früher zum Bezirke Hagen), erfreut sich der hiesige Ortsverein eines stetigen Wachstums und Gedeihens, so daß die Mitgliederzahl heute 12 beträgt. Aus diesem Anlasse feierten die Mitglieder mit ihren Angehörigen am 23. Februar im Vereinslokale, Restaurant „Postwagen“, ein Fastnachtskränzchen, welches sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Mit einer schwingend gehaltenen Festsrede eröffnete der Vorsitzende Karl Westershoff das Vergnügen, die Anwesenden herzlich willkommen heißend sowie die Kollegen ermahnen, wie immer, auch für die Zukunft treu an den Bestrebungen des Ortsvereins und des Verbandes festzuhalten und benedete dieselbe mit einem Hoch auf den Verband, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Es folgten nun einige Couplets und humoristische Vorträge und wurde auch das Tanzbein fleißig geschwungen. Erst in den Morgenstunden verabschiedeten sich die Kollegen mit dem Bemühtsein, in echt kollegiallichem Sinne ein würdiges Fest gefeiert zu haben. Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die noch fernstehenden Kollegen zu ermuntern zum Wohlle des Ortsvereins sowie der gesamten Kollegschaft. Den durchreisenden Kollegen sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß der „Korr.“ sowie der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ im Vereinslokale, Restaurant „Postwagen“, Mittelstraße, ausliegen.

**Glauchau.** Die gesperrte Druckerei F. Schmidt in Markneukirchen engagierte den bei der hiesigen Firma R. Dulce im letzten Herbst stehenden Segeherlehner Kurt Parth für wöchentlich 18 Mk. in den ersten drei Monaten zur Beschäftigung am Typograph. Vom vierten Monate ab sollte Zulage eintreten. Der betreffende Lehrling ist aus der Lehre bereits fortgelaufen und zu Schmidt gegangen, trotz gehilfenförmiger Bemühungen, ihn davon abzubringen. Vorstehendes beweist, wach verzweifelte Anstrengungen die gesperrten Firmen machen, um Hausseher zu bekommen. Bei der Firma R. Dulce in Glauchau stehen Gehilfen wie Lehrlinge in 14-tägigem Kündungsverhältnisse; also Lehrlinge ohne Kon-

**P. Sch. Glogau.** (Generalversammlung.) Im Vorbergrunde des allgemeinen Interesses steht die fortgesetzte Mitgliederzunahme im Bezirke, insbesondere gilt dies von Grünberg, wo es durch eifrige Agitation dem dortigen Vertrauensmann gelungen ist, eine große Zahl Nichtmitglieder unserer Organisation zuzuführen und damit auch eine Verbesserung der Verhältnisse zu bewerkstelligen. Nachdem 27 Aufnahmegebude und ein Ausschluß ihre Erledigung gefunden hatten, wurde konstatiert, daß der neue Tarif hierzu zur Zufriedenheit und auch im Bezirke ohne große Störung eingeführt ist. Das diesjährige 40. Stiftungsfest des Glogauer Ortsvereins wird durch eine größere Feier, verbunden mit den fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiläen der Kollegen Michlan und Hauschild, gefeiert werden, und soll diesmal mannigfacher Genuß geboten und keine Mühe gescheut werden, den Darbietungen zum guten Gelingen zu verhelfen. Das entworfenen Programm ist ein außerordentlich reichhaltiges, geplant sind zwei Festtage. Sonnabend: Kommerz mit Damen; Sonntag: Fröhlichkonzert und Druckfachausstellung, nachmittags: Großes Gartenfest und Illumination des Festplatzes. Als Festredner soll unser verdienstvoller Zentralvorsitzender Döblin genommen werden. Ueber die Vereinsstätigkeit des verflossenen Jahres wurden die Unwesenden durch den ausführlichen Jahresbericht des Vorsitzenden Hiesler eingehend informiert. Das Vereinsjahr war wieder reich an Arbeit und auch an Erfolgen. Die Verhältnisse in den hiesigen Druckereien sind als zufriedenstellende zu bezeichnen. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Jahres 107, am Schluß 118 in sieben Orten (Glogau 76). Ausgeschlossen wegen Resten wurden zwei Mitglieder, ausgetreten ist ein Mitglied. Durch Tod verloren wir den Senior unsers Vereins, Karl Steinbach, im 81. Lebensjahre. Die Versammlungen erfreuten sich eines guten Besuchs. Im März fand in Glogau und im Oktober in Neusalz ein Bezirkstag statt. Da über das Herbergswesen mehrfach Klagen eingelaufen waren, so fand eine eingehende Aussprache statt und wurde eine Kommission gewählt, welche für Abschaffung zutage tretender Mängel Sorge tragen soll. Ein weiterer Antrag, dem neugegründeten Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“ das vorhandene Notenmaterial des früher hier bestehenden Gesangsvereins „Typographia“ leihweise zu überlassen, fand in befürwortendem Sinne seine Erledigung, und zwar dahingehend, daß das Notenmaterial Eigentum des Ortsvereins bleibt und auf Verlangen sofort zurückgegeben werden muß. Ein früher geheimer und längst ersehnter Wunsch, das Porträt unsers geschätzten Kollegen Paul Schliebs für den Ortsverein zu besitzen, ging durch das hochherzige Geschenk unsers Kollegen Schliebs endlich in Erfüllung und im Septemberversammlung konnte dem Ortsvereine das Porträt übergeben werden. Dasselbe zierte eine hübsche Widmung und behält den Charakter des Spendenbildes. **Aufmerksamkeit!**

Nach der Heimat nicht ich wieder,  
Nach dem teuren Heimatort,  
Wo man singt die frohen Lieder,  
Wo man spricht manch trautes Wort.  
Unsern für das Gesamtwohl der deutschen Buchdrucker unermüdblich arbeitenden Kollegen Schliebs sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Ein Antrag, die Versammlung wolle den Austritt aus dem Gewerkschaftskartelle beschließen, wurde zurückgewiesen. Den Anträgen zur Tarifberatung brachte der Ortsverein regen Interesse entgegen und wurden dieselben in mehreren Versammlungen eingehenden Besprechungen unterzogen, dies war um so nötiger, als Glogau den Antrag auf Einführung eines Lokalaufschlags gestellt hatte, und wurde demzufolge zu der am 12. August in Breslau abgehaltenen Versammlung der tariftreuen Gehilfen des Kreises IX der Vorsitzende delegiert. Desgleichen nahm derselbe an der im November ebenfalls in Breslau tagenden Kreisamtsitzung behufs Festlegung der Lokalaufschlags teil, welche den Erfolg brachte, daß Glogau einen Lokalaufschlag von 2% Proz. zugesprochen erhielt. Im Gewerkschaftskartelle sind wir durch drei Kollegen vertreten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Tätigkeit auf praktische und durchführbare Beschlüsse erstreckt. Erfreulich ist, daß sich fast die gesamte Kollegenchaft Glogaus an dem Sammelfonds, welcher zur Erbauung eines Gewerkschaftshauses gegründet wurde, beteiligt. Im Gewerbegebiete fungieren zwei Kollegen als Beisitzer. Die Opferwilligkeit der Mitglieder hat sich auch im Berichtsjahre wieder bewährt. Die Bibliothek umfaßt 328 Bände. Es sei zum Schluß noch der Wunsch ausgesprochen, daß jeder Kollege auch ferner bemüht sein möge, die Interessen des Verbandes hochzuhalten und stets die Lösung obwalten: Einer für alle, alle für einen!

**G. Halle a. S.** In einer am 24. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung konnte der Vorstand in seinem erstatteten Jahresberichte unter anderem konstatieren, daß die hiesige Mitgliederzahl die 400 nummehr überschritten habe, was gewiß als ein schönes Zeichen der außerordentlichen Werbekraft der Organisation anzusehen sei. Hoffentlich sehen auch die Kollegen von der andern Fakultät bald ein, daß eine wirkliche Vertretung ihrer Interessen nur durch den Verband der Deutschen Buchdrucker möglich ist, wie denn auch in den letzten Versammlungen schon immer einige von diesen Kollegen zur Aufnahme gekommen sind. Die Klassenverhältnisse sind ebenfalls als gute zu bezeichnen, beträgt doch das Ortsassenvermögen am Schluß des vierten Quartals 1906 3290,31 Mk. Dem Kassierer wurde deshalb auch für die gute Führung der Geschäftsbücher erteilt. Die Bibliothek weist gegenwärtig einen Bestand von 700 Bänden

auf, aus welchem Grunde denn auch im Berichtsjahre die Drucklegung eines Katalogs durchgeführt wurde, infolge dessen die Frequenz der Bibliothek sich gegen das Vorjahr wesentlich hob, da jedem Besucher eine bessere Uebersicht der vorhandenen Bücher möglich war. In längeren Ausführungen erstatteten die Kartelldelegierten den Bericht über die Tätigkeit des Kartells im letzten Jahre, und es kann wohl behauptet werden, daß die Arbeit, die zu leisten war, keine kleine gewesen ist. Im Verlaufe der Diskussion kam man auch über Artikel des Kollegen Schab zu sprechen; es wäre besser gewesen, diese Ausführungen wären im „Korr.“ unterblieben. Wenn auch die Neutralität der Gewerkschaften im eigenen Interesse als geboten erscheine, so dürfe dieselbe doch nicht so ernst aufgefaßt werden, wie es Kollege Schab getan, noch dazu bei einem solchen Kampfe, wo soviel auf dem Spiele stand und noch steht. Es wäre besser gewesen, die Redaktion hätte von ihrem Rechte der Aufnahmeverweigerung Gebrauch gemacht. Nachdem noch einige tarifliche Angelegenheiten erörtert und als Lokal für das diesjährige Johannisfest der „Volkspar“ bestimmt war, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

**F. W. Sagan.** Die am 18. Februar einberufene außerordentliche Jahresversammlung hat den richtigen Beweis von der Plausibilität der hiesigen Mitglieder geliefert, denn es waren außer dem Vorstande nur ganze sieben Mitglieder (von 80 am Orte konditionierenden) erschienen. Infolgedessen sah sich der Vorstand genötigt, eine zweite Versammlung auf den 22. Februar einzuberufen, wo ungefähr ein Drittel der Mitglieder erschienen war. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Geiser eröffnet. Derselbe erstattete zunächst den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Daraus war zu ersehen, daß der neue Tarif in sämtlichen Druckereien am hiesigen Orte eingeführt wurde. Hierauf zügte der Vorsitzende den schlechten Versammlungsbesuch und brachte folgenden Vorstandsantrag zur Verlesung: „Wenn ein Mitglied ohne triftigen Grund einer außerordentlichen Jahresversammlung fernbleibt, hat es eine Strafe von 50 Pf. zu zahlen.“ Dieser Antrag wurde von einem Vorstandsmitgliede damit begründet, daß solche Anträge schon in vielen Ortsvereinen Deutschlands bereits statutarisch festgelegt sind, um den Versammlungsbesuch zu heben. Hierauf entpann sich eine lebhafteste Debatte, so daß aus der Mitte der Versammlung der Antrag „auf Uebergang zur Tagesordnung“ gestellt wurde, welcher mit elf gegen sechs Stimmen angenommen wurde. Nun erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Der Vorstand wurde zum großen Teile wiedergewählt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, bei der nächsten Versammlung die Mitgliederzahl sich um mindestens ein Drittel zu vergrößern. **H. Sagan.** Der am 24. Februar im „Kongreßhaus“ tagte, erstattete Kollege Fritzsche den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. Mit ehrenden Worten gedachte er zunächst der im Laufe des Jahres durch Tod von uns geschiedenen fünf Kollegen. Was er sonst noch über das Vereinsleben aus der Berichtszeit mitteilen konnte, war nur Erfreuliches. Dem das ganze Jahr anhaltenden guten Geschäftsgange ist im wesentlichen eine weitere Steigerung der Mitgliederzahl des Lokalvereins von 909 auf 993 (gegenwärtig über 1000) zuzuführen. Zu den inopantesten Versammlungen, die Hannover je erlebt, gehören unstreitig jene zwei, in denen der Kreisvertreter den Bericht über die Tarifausführung gab. Wenn sich die Kollegen schließlich, wie überall im Reich, doch in das Unabänderliche fügten, so dürfte man nicht verfehlen, daß die weiteren Zugeständnisse des Deutschen Buchdruckervereins nicht zuletzt der Opposition in unseren Reihen zu danken sind. Neben hehrach des weitern die glatte Durchführung des Tarifes am Orte, wo nur noch die Öhmannsche Druckerei (Inhaber Herr Prinzipalkreisvertreter Diers) eine unrichtliche Ausnahme macht. Konnte in der letzten Versammlung dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß sich die Differenzen in Güte beilegen ließen, so mußte heute bebauerlicher Weise das Gegenteil berichtet werden. Einem höflichen Ersuchen des Lokalvereinsvorstandes auf Regelung der Differenzen folgte die Kündigung des Vertrauensmannes der Seiger aus einem geradezu lächerlichen Grunde (der überdies noch ein ganzes Jahr zurückliegt) auf dem Fuße, so daß dieselbe einer Maßregelung ähnelt wie ein Ei dem andern. Nur dem Umstand, daß der in Frage kommende Kollege sofort andre Kondition annahm, hat es der Herr Kreisvertreter zu danken, daß ihm das Schiedsgericht nicht begehrlich machen kann, daß die unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen Bestimmungen für die Vertrauensmänner auch für ihn Gültigkeit haben. Zu dem gedruckt vorliegenden Kassenberichte gab Kollege Ehrhardt einige Erläuterungen, worauf ihn nach einer kurzen Debatte über die Anlage eines Teiles unserer Gelder auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Den Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftskartelle erstattete Kollege Franke, der auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Lebens am Orte ein stetes Vorwärtsschreiten konstatierte und als besonders erfreulich hervorhob, daß das Verhältnis zu der übrigen Arbeiterschaft ein gutes zu nennen ist. Als Vorsitzender wurde Kollege Fritzsche wiedergewählt.

**Samburg-Altona.** (Generalversammlung am 3. März.) Der Vorsitzende W. Dreier gab bekannt, daß die Kollegen J. Penin und W. Gierjacks gestorben sind. Krank sind 59, konditionslos 12 Kollegen. Auf

Anregung des Vergütungsausschusses wurde eine Dampferfahrt, und zwar mit der „Kobra“ am 9. Juni nach Helgoland, beschlossen. Der vorliegende Jahresbericht des Vorstandes brachte keine Debatte. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Bei der Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl des Vorstandes erklärten sämtliche Vorstandsmitglieder — mit Ausnahme der beiden Revisoren und der beiden Bibliothekare, deren Amtsperiode erst im nächsten Jahre abläuft —, daß sie eine Wiederwahl ablehnen. Vorgeschieden wurden darauf als erster Vorsitzender M. Heise und E. Thörhauer, als zweiter Vorsitzender C. v. d. H. und Th. Epping, als erster Schriftführer J. Wellmann und M. Ronnewitz, als zweiter Schriftführer F. Wolfrath und C. Boguntke, als Revisoren O. Geithner, R. Köhler, E. Stöckling, W. Ganter, als Bibliothekare W. Tauer Schmidt, R. Klein, D. Scharrenberg, W. Schade. Durch Erheben von den Sitzen sprach die Versammlung dem Vorstande für seine Tätigkeit ihren Dank aus. Die Uebernahme des § 10 des Statutes der Frauenvereine und Witwenkasse, Zeile 2 anstatt 30 Mk. 35 Pf. vierteljährlich, wurden einstimmig beschlossen. Der weitere Antrag des Vorstandes: Bewilligung von 300 Mk. für den ersten nordwestdeutschen Buchdruckerkongreßtag Pfingsten 1907, wurde nach einer kurzen Begründung durch Kollegen Dreier gleichfalls angenommen. Der Typographischen Gesellschaft wurden wie in den früheren Jahren 100 Mk. bewilligt.

**Samburg.** Die Ueberlegung, die ich gegen Kollegen Thörhauer in der Generalversammlung getan, nehme ich nach Kenntnisnahme der Tatsachen zurück.

**R. Wittersdorf.** **W-r. Kattowitz.** Die vor kurzem abgehaltene Generalversammlung war von 56 Mitgliedern besucht. Nach Aufnahme von vier Kollegen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht für das Jahr 1906, das hauptsächlich durch die Tarifbewegung ein arbeitsreiches war, während es finanziell betrieblich abschloß. Trotzdem bei Engagements die Marke „G.-B.“ und „R.-B.“ von einzelnen Firmen Berücksichtigung fand, behauptete sich nicht nur unsere Mitgliederzahl, sondern ist von 67 auf 72 gestiegen; dieser stehen leider immer noch 30 Outenbergbündler und 4 „Wilde“ gegenüber. Die Einführung des neuen Tarifes ging unerwarteterweise glatt vonstatten. In sozialen Einrichtungen nimmt die Mitgliederchaft Kattowitz ebenfalls regen Anteil, und haben wir in Gewerbevereine sowohl wie im Vorstande der Ortskrankenkasse je zwei Sige, während wir im Gewerkschaftskartelle durch drei Delegierte vertreten sind.

**Königsberg i. Pr.** (Maschinenseigerverein für Ostpreußen.) Die am 3. Februar hier selbst abgehaltene Generalversammlung war von den hiesigen Kollegen vollständig sowie je einem Kollegen aus Tilsit und Memel besucht. Dem Vergine sind angeschlossen die Städte Königsberg, Tilsit und Memel mit zusammen 24 Mitgliedern. Die Erhaltung der Situationsberichte der einzelnen Druckereien ergab, daß sich sämtliche Mitglieder im Genuße der tariflichen Lohnverhöhung gemäß dem Leipziger Beschluß befinden. Leider haben die hiesigen Mitglieder, die der Ansicht waren, daß die für den Arbeitstag tariflich festgelegte halbtägige Arbeitszeitverlängerung auch ihnen zugute kommt, die Erfahrung machen müssen, daß der neue Tarif auch in dieser Hinsicht die Maschinenseiger als Stiefkinder behandelt. Kollegen, die sich bereits im Genuße der verlängerten Arbeitszeit befanden, mußten sich durch Tarifamtsentscheid eines Bessern belehren lassen und die halbe Stunde wieder zulegen. Die Wahl des Vorstandes ergab die Neuwahl der Kollegen Sprengel als Vorsitzenden. Nach Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

**Königsberg i. Pr.** (Maschinenmeisterklub.) Am 17. Februar fand unsre Ortsbenannte Generalversammlung statt, welche von den hiesigen Kollegen fast vollständig besucht war. Außerdem waren der Gau- und Ortsvorsitzer, der Vorsitzende des Typographischen Fortbildungsvereins, der Vorsitzende des Maschinenseigervereins, ein Delegierter aus Tilsit, ein Delegierter aus Insterburg und ein Kollege aus Braunsberg eingeladen. Letztere waren alle erschienen oder hatten einen Vertreter gesandt, mit Ausnahme des Tilsiter Delegierten. Der Vorsitzende Schulz hieß die auswärtigen Kollegen und Gäste herzlich willkommen. Das Ableben des Kollegen Felz wurde in üblicher Weise geehrt. Ein Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, den der Vorsitzende erstattete, ließ erkennen, daß dasselbe ein recht lebhaftes war. Der Versammlungsbesuch gestaltete sich etwas besser als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl beträgt 34 (im Vorjahre 33). Davon entfallen auf Königsberg 30, Braunsberg 1 und Insterburg 3 Mitglieder. Tilsit, wo die Mitgliederzahl bis auf 10 angewachsen war, ist infolge Lausheit und Intereßlosigkeit der dortigen Kollegen für unsern Klub verloren gegangen. Es ist dieses um so bebauerlicher, als Tilsit die zweitgrößte Druckstadt Ostpreußens ist. Die Tarif Einführung ist bis auf eine Druckerei gut vonstatten gegangen, welcher Fall aber nicht von schwerwiegender Natur ist. Der Vorsitzende unterbreitete der Versammlung den letzten Brief aus Tilsit, welcher eben zweifelhaften Bescheid enthält. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Debatte. Nachfolgende Resolution, welche im Laufe der Debatte eingegangen, wurde angenommen: „Die heutige Ortsbenannte Generalversammlung des Maschinenmeisterklubs für Ostpreußen spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Tilsiter Kollegen sich von der Spartenvereinigung zurückziehen und hofft, daß sie sich wieder voll und ganz dem Klub anschließen werden.“ Der





beachtet wird. Das gewaltige Buch ist in Leber gebunden und prächtig verziert, es wird mit Klammern aus solchem Silber mit reicher Vergoldung zusammengehalten. Die Gefahr, daß dieses Buch gestohlen werden könnte, wie es Kunstschätzen in England jetzt öfter geschieht, ist nicht groß, da es sieben Fuß hoch ist und 800 Pfund wiegt. Es war ein Geschenk an König Karl II., das er erhielt, bevor er Holland im Jahre 1600 verließ. Ihm gegenüber erscheint das kleinste Buch der Welt um so weniger, das kaum einen Daumennagel bedeckt und doch den gesamten Inhalt des Neuen Testaments in sich birgt. Ein Nürnberger Künstler hat den mikroskopischen Text in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geschrieben. Das Buch enthält 208 Seiten zu je neun Zeilen und kann durchaus deutlich gelesen werden. — Was wir mit einem etwas größeren Fragezeichen als dieses kleinste Buch versehen möchten.

Eine Mahnung an Prinzipale wie Gehilfen mit Verprechungen sowie mit Druckmustersendungen recht vorsichtig zu sein, bildete folgender, von der „Buchdruckermache“ behandelter Fall, der sich freilich in einer Lithographenanstalt Luzerns abspielte, aber auch für deutsche Verhältnisse aktuell ist und für unsere engen Verhältnisse gleiche Bedeutung hat. Das zitierte Fachblatt schreibt also: Auf eine Injektion hin und nach Einsicht der ein- geschickten Arbeitsmuster und Zeugnisse hatte vor einigen Monaten ein Lithographiehelfer in Luzern einen Gehilfen aus Leipzig als erste Kraft schriftlich in dauernde Stellung engagiert. In dem Aufstellungs schreiben war u. a. auch bemerkt worden, daß die Arbeitsmuster wieder an den Gehilfen zurückgehen. Bei dessen Ankunft in Luzern fragte ihn der Prinzipal unter Vorweisung von Mustern, ob das die feinigsten seien, was aber nicht der Fall war. Es stellte sich dann heraus, daß die für den Arbeiter sehr wertvollen Muster auf irgend eine Weise verloren gegangen seien, ob auf der Post oder sonstwie, konnte nicht festgestellt werden. Der Chef behauptete allerdings, die Muster der Post übergeben zu haben, aber nur als Druckfäde. Der Gehilfe hatte dieselben eingeschrieben gesandt. Da der Prinzipal versprach, die Muster wieder zur Stelle zu schaffen und die Kondition ja laut Brief dauernd war, kümmerte sich der Gehilfe vorherbahnd nicht weiter um die Sache. Nach einem Monate Arbeit erklärte sich der Prinzipal mit den Leistungen des Lithographen zufrieden, und dieser ließ seine Effekten aus Leipzig kommen. Aber schon nach zwei weiteren Monaten wurde ihm gekündigt, weil seine Leistungen nicht befriedigten. Der Lithograph verklagte nun den Prinzipal vor dem Gewerbegericht, eine Forderung von 500 Fr. Entschädigung für Reiseauslagen und die verloren gegangenen Muster) stellend. Das Gewerbegericht ließ die Klage prinzipiell für berechtigt und sprach ihm eine Entschädigung von 90 Fr. als Reisevergütung und 210 Fr. für die Muster zu. Das Gericht nahm an, daß, nachdem dem Gehilfen dauernde Kondition versprochen worden war, dieselbe wenigstens ein halbes Jahr hätte dauern sollen. Bezüglich der verloren gegangenen Muster waren alle Richter einig, daß der Prinzipal zu einer Entschädigung verpflichtet sei; nur über die Höhe herrschten verschiedene Ansichten.

Einem „schwerwiegenden“ Verzuge zum Opfer gefallen ist die Schriftgießerei Roos & Junge in Offenbach a. M. Von einer Firma D. W. in Frankfurt wurde genannte Schriftgießerei telephonisch verständigt, daß sie 20 Bentner Schriftblei abholen lassen werde. Man wurde über den Preis einig, und nachmittags erschien ein Fuhrmann, der das Metall abholte. Roos & Junge sandten dann an die Frankfurtur Firma die Rechnung, mußten aber nun erfahren, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Der Schwindler ist in der Person eines Tagelöhners in Offenbach verhaftet worden. Er hatte das Blei, das 1000 Mk. Wert hatte, sofort für 500 Mk. verkauft und dann das Geld vertriepelt.

Die Wahrheit des Geschäftsgeheimnisses verstand ein Buchbindergehilfe in Erfurt recht schlecht. Während des Reichstagswahlkampfes ließ der Bekannte Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der nicht zum erstenmale die Quellen der Beunruhigung und Plage auch gegen unsere Organisation sprudeln ließ, eine große Auflage von Postkarten herstellen, die am Tage der Wahl den Wählern zugestellt werden sollten. Beim Verpacken der drei Postkartenarten nahm ein Buchbinder von jeder ein Stück an sich und übermittelte sie einem Seher aus der „Tribüne“. Anders Tages wurde dann der Reichsverband in diesem Parteiblatt mit seinen Wahlpostfakten gehörig hochgenommen. Auf welche Weise nun der Utentäter ermittelt wurde, haben wir nicht erfahren. Es erfolgte Strafangeize und der betreffende Buchbindergehilfe wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wegen Diebstahls, weil der herstellenden Druckerei große geschäftliche Unannehmlichkeiten aus der Verfehlung des Angeklagten erwachsen sind. Jedenfalls wieder ein Wink, bei der Wahrung des Parteinteresses nicht mit der selbstverständlichen Pflicht der Wahrung des Geschäftsinteresses in Konflikt zu geraten.

Paul Krapp, der aus Bommern gebürtige, seit drei Jahrzehnten für die Sache der Buchdrucker wie der Gewerkschaften und nicht zuletzt für den Sozialismus in Paris eifrig wirkende Kollege, ist nun auch dahingegangen. Nach Paris gefommene deutsche Kollegen konnten stets auf den Beistand Krapps rechnen, wenn ihnen im fremden Lande das Schicksal übel mißfiel. Bei dem vorjährigen Neunhundertkampfe der französischen Buchdrucker verließ auch Krapp seine seit 20 Jahren innegehabte gute Kondition, obwohl dazu kein zwingender Anlaß vorlag. Er schlug sich dann recht und schlecht als Agent und Lieber-

seher durch. Vor langer Zeit war Krapp Mitarbeiter des „Korr.“ für den Wiener „Vorwärts“ ist er es bis zu seinem Lebensende gewesen, desgleichen für das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften.“

Reiseunterstützung wird von nun an wieder an die gegenseitigen Mitglieder in Frankreich gegahlt. Wegen der in Paris herrschenden großen Arbeitslosigkeit soll jedoch die französische Hauptstadt gemieden werden.

Bei der Tarifbewegung in Moskau (Bosnien-Herzegowina) wurden von zwei Firmen die Kollegen gemäßregelt und die Nichtheimatsberechtigten polizeilich über die Grenze abgehoben. Konditionsangebote aus genanntem Orte sind daher sehr vorsichtig aufzunehmen.

Typographischer Arbeiterverein in Sofia lautet der Name der erfreulicherweise nunmehr stattgehabten Verschmelzung der früher in der bulgarischen Hauptstadt bestehenden zwei Buchdruckerorganisationen.

In Moskau sind in allen Druckerzeilen die Seher in den Streik getreten.

Staatsminister a. D. von Voetticher, der Vorgänger Posadowskys, ist in Raumburg, wohin er sich nach dem Rücktritte vom dem Oberpräsidentenposten in Magdeburg zurückgezogen hatte, im Alter von 74 Jahren gestorben. Unter Voetticher wurden die großen sozialpolitischen Gesetze geschaffen, was ihm die Bezeichnung „Rebeminister“ eintrug. Bekannt und unvergesslich ist aber das Wort Voettichers: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie“, an Unternehmervertreter. Das trifft im allgemeinen heute noch zu, der Staat ist nicht allen Kindern der gleich fürsorgliche Vater.

Bei den Gewerbegerichtsverfahren in Eberswalde vermochten die christlichen Gewerkschaften nur 22 Stimmen aufzubringen gegen 270 für unsere Gewerkschaftsrichtung.

Das Gewerkschaftshaus in Breslau kommt im nächsten Monate zur zwangsweisen Versteigerung. Es handelt sich aber nicht um einen Konkurs der Gewerkschaftshauskommission, sondern um den der Besitzerin des Grundstückes, von welcher die Gewerkschaften und die Partei in Breslau das Gebäude zu dem in Frage stehenden Zwecke gepachtet haben.

In Amsterdam fand ein „Landespropaganda-Kongress zur Verförderung eines härteren Kinderschutzes, Beschränkung der Arbeitszeit Erwachsener und Abschaffung bzw. Beschränkung der Nachtarbeit“ statt. Insgesamt waren 300 gewerkschaftliche und politische Arbeiterorganisationen vertreten; die Anarchisten wie die in diesem Fahrwasser segelnden Gewerkschaften, die christlichen Arbeitervereine sowie das Nationale Arbeiterssekretariat beteiligten sich jedoch nicht am Kongresse. Zu besondern wurde für eine Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden im Wege der Gesetzgebung, plädiert, ohne die grundsätzliche internationale Forderung des Achtstundentages preiszugeben.

Eine allgemeine Berufsstatistik über die russische industrielle Arbeiterschaft wurde im Auftrage der Regierung von dem Zentralen statistischen Komitee ausgearbeitet. Sie liegt zwar weit zurück, basiert nämlich auf den Verhältnissen von 1897, da aber kein anderes Material vorliegt, soll auch im „Korr.“ das Wesentlichste daraus veröffentlicht werden. Die Gesamtanzahl der industriellen Arbeiter wird in dieser Berufsstatistik auf 3221565 angegeben, davon 86,1 Proz. Männer und 13,9 Proz. Frauen. Neben dieser großen Verschiedenheit in dem Gesamtprozentsatz von Männern und Frauen findet man einzelne Berufsweige, in denen die Frauen ganz bedeutend überwiegen, so z. B. in den Tabakfabriken und Waschanstalten (1/2- bis 2/3, mal soviel als Männer). In anderen Berufen wiederum (so unter den Bauarbeitern) sind die Frauen überhaupt nicht vertreten. Aus der Gesamtzahl der erwachsenen Arbeiter (über 15 Jahre) war über die Hälfte der Männer (54 Proz.) verheiratet, von den Frauen etwa ein Drittel (37 Proz.). Ein großer Teil der Verheirateten lebt getrennt von seinen Familien (Männer 55,5 Proz., Frauen 48,9 Proz.). Die Elementarbildung unter den industriellen Arbeitern ist bedeutend stärker entwickelt als in dem übrigen Teile der Bevölkerung. Des Lesens und Schreibens kundig sind 60 Proz. Männer und 35 Proz. Frauen, während in der allgemeinen Masse der russischen Bevölkerung nur 18 Proz. der Männer lesen und schreiben können. Von den Frauen gleich gar nicht zu sprechen, unter denen es nur eine verschwindend geringe Anzahl von des Lesens und Schreibens Kundigen gibt.

Der Fleischkonsum in Deutschland ist im Jahre 1906 noch weiter zurückgegangen, obwohl beispielsweise die Schweinefleischmengen während des letzten Vierteljahres von 1906, nach den Ergebnissen der Schlachtvieh- und Fleischschau zu urteilen, eine ganz beträchtliche Zunahme verzeichnen. Pro Kopf der Bevölkerung wurden nämlich mit Ausschluß der Hausfleischmengen im Jahre 1906 74,08 Pfund Fleisch verbraucht gegen 76,64 in 1905 und 81,44 in 1904. Der Fleischverbrauch Deutschlands hat also in den letzten Jahren tatsächlich eine zunehmende Einschränkung erfahren: von 1904 auf 1905 ging er um etwa 9 Pfund, von 1905 auf 1906 um 5,12 Pfund pro Kopf der Bevölkerung zurück. Und dabei ist immer im Auge zu behalten, daß der Rückgang der Fleischernährung tatsächlich noch größer ist, weil einerseits ein Teil der Bevölkerung als Fleischkonsumenten gar nicht in Betracht kommt, wie Kinder, Kranke, Vegetarier usw., andererseits in dem nicht unerheblichen Teile der benütztekeren Bevölkerungsschichten der Fleischverbrauch durch die teuren Preise kaum oder nur ganz wenig beeinträchtigt worden ist.

Die Arbeiterschaft und alle wenig bemittelten Einwohner Deutschlands hätten mithin sich im Fleischverbrauche mehr Beschränkungen auferlegen müssen, als es in den Jahresdifferenzen von 9 bzw. 5,12 Pfund zum Ausdruck kommt. Die größten Schwankungen waren bei dem Verbrauche von Schweinefleisch zu verzeichnen. Durch die enorme Preissteigerung im Jahre 1905 ging der Konsum ganz bedeutend zurück. Im zweiten Halbjahre 1906 zeigte sich aber wieder eine kräftige Zunahme, so daß zwischen dem nämlichen Zeitraume von 1904 und 1906 nur ein Spielraum von 1,17 Kilo pro Kopf der Bevölkerung im Verbrauche zu konstatieren ist. Der Gesamtkonsum in den einzelnen Fleischarten stellt sich pro Kopf in den letzten zwei Jahren folgendermaßen: Schweinefleisch 17,19 Kilo (1905: 18,52), Rindfleisch 15,44 (15,87), Kalbfleisch 2,76 (2,93), Hammelfleisch 0,83 (0,80), Ziegenfleisch 0,11 (0,11). In den letzten Wochen ist namentlich der Preis für Schweine ganz beträchtlich gesunken, ohne daß die Fleischernünnungen sich diesem Preisrückgange in nennenswerter Weise angepaßt hätten. Es liegt in der Hand des Publikums, den Fleischern begreiflich zu machen, daß wenn sie höhere Preise für ihre Waren verlangen, als nach den markt-gängigen Fleischarten berechtigt ist, ihr Verlangen nicht weniger verwerflich wird wie die von ihnen so gern und kräftig verurteilte Liebertuerungs-politik der Agrarier, die auch jetzt noch beträchtlich höhere Preise fordern und erhalten als vor dem Einpreise der Fleischnot. Daß die Konsumenten zuriefen sein müssen, wenn sie abwegig sind von den Agrariern und den Fleischern überverteilt werden, so ist denn doch nicht gewettet.

In Hamburg ist ein Kampf der Hafenarbeiter wegen des Verlansens der Reeder, Nacht- und Sonntagarbeit zu verrichten, unausschließlich. Am 11. März wird die Entscheidung fallen. Wie es heißt, hätten die Reeder bereits 2000 Arbeitswillige aus England zur Verfügung. Das wäre wieder eine große Wlamage für die englische Arbeiterschaft. — In Sachen des Berliner Schneidertreits sind bereits Einigungsverhandlungen im Gange. — Die Schneider in Königsberg haben gemeinsam mit den Hirsch-Dundnerianern den Streik beschloffen, seit dem 1. März finden bereits Ausperrungen statt. — In den Ausstand traten die Maier in Swinemünde.

Die Eisenbahner der österreichischen Südb- und der Staatsbahn in Triest stellten die passive Resistenz wieder ein, als sie Zugeständnisse erreicht hatten.

## Eingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Band XIII. Heft 5. Graphische Revue-Oesterreich-Ungarns. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft, Wien VII/3, Bernarbdgasse 18. XI. Jahrgang. Heft 2. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnummer 50 Pf.

## Gestorben.

In Berlin am 12. Februar der Seherinvalide Alex. Meckelth in von dort, 39 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 13. Februar der Seher Hermann Köllner, 76 Jahre alt — Blasenentzündung; am 22. Februar der Seher Gust. Weiß aus Merseburg, 20 Jahre alt — durch Ertrinken; am 25. Februar der Faktor Gustav Silder, 54 Jahre alt — Magenleiden; an demselben Tage der Seher Fritz Siemert aus Gützow i. P., 52 Jahre alt — Gehirnschlag; am 27. Februar der Seherinvalide Hermann Daubig aus Magdeburg, 66 Jahre alt — Arterienverkalkung.

In Danzlag am 26. Februar der ehemalige Buchdruckermeister E. U. Voigt, 92 Jahre alt.

In Gera am 3. März der Seher Ludwig Uims aus Straßund, 58 Jahre alt.

In Hanau am 5. März der Seherinvalide Ludwig Blumenauer aus Kassel, 80 Jahre alt.

In Heilbronn am 28. Februar der Buchdruckermeister Wihl. Brod, 44 Jahre alt.

In Kiel am 1. März der Druckerinvalide Carl Krüge aus Hamburg, 53 Jahre alt.

In Köln am 2. März der Seher Emil Kirshoff, 28 Jahre alt.

In Leipzig am 20. Februar der Seher Otto Winkelmann aus Flatow i. P., 32 Jahre alt — Lungenkrank; am 22. Februar der Seher Heinrich Kipper aus Bommern, 49 Jahre alt — Magenleiden.

In Marburg der Seher Julius Modrak aus Berlin, 23 Jahre alt — Gehirnerkrankung.

In Stettin am 27. Februar der Drucker Otto Pisch, 37 Jahre alt.

## Briefkasten.

Herrn R. in Stettin: Der Fall liegt nicht kras genug, um im „Korr.“ erwähnt zu werden. — R. Sch. in Wattenfeld: 2,05 Mk. — B. P. in Köln: 3,55 Mk. — U. Z. in Offenach: Das noch fehlende Abonnementsgeld betrug 1,95 Mk. Sie haben nur 0,95 Mk. eingefandt.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, 1. Reanipredant VI, 11101.

Marburg. Zu dem Ostem in Frankfurt a. M. stattfindenden Gautage wurden folgende Kollegen als Delegierte gewählt: H. Weber, U. Knopp, Hofmann für Marburg, W. Kießling für Dillenburg-Gerborn.



**Abresenveränderungen.**

**Ohlingen.** Vorsitzender: Robert Keller, Mettingerstraße 99; Vertrauensmann und Kassierer: Wilhelm Wöhrner, Untere Bautau 3.

**Frankfurt-Offenbach.** Maschinenmeisterverein Frankfurt-Offenbach. Vorsitzender: Wolfgang Wüst, Frankfurt a. M., Weißadlergasse 14; Kassierer und Vertrauensmann für Offenbach: Adam Schäfer, Offenbach, Wettinastraße 63.

**Wattenscheid.** Vorsitzender: Heinrich Musebrink, Güllerstraße 31; Kassierer: Karl Kroschinsky, Wöbberstraße 6.

**Wernigerode.** Vorsitzender: Oskar Hesselbarth, Wöschentode, Gartenstraße 3e.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigestellte Adresse zu richten):

In Bad Sulza der Seher Albert Klein, geb. in Oschersleben 1877, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Köhlstraße 2.

In Berlin die Seher I. Ernst Gwalb, geb. in Berlin 1856, ausgel. daf. 1875; 2. Jonigkeit, geb. in Judeln 1884, ausgel. in Berlin 1903; 3. Richard Frey, geb. in Meyringen 1887, ausgel. in Köslin 1905; 4. Karl Wätjche, geb. in Wissa i. P. 1878, ausgel. in Schmiegel 1896; 5. Willy Müller, geb. in Eberswalde 1884, ausgel. daf. 1902; 6. Franz Reinhardt, geb. in Quersart 1882, ausgel. daf. 1900; 7. Franz Schulze, geb. in Halle a. S. 1875, ausgel. daf. 1894; die Drucker S. Kurt Conradi, geb. in Romanes 1887, ausgel. in Potsdam 1905; 9. Johann Dierks, geb. in Wienburg (Wefer) 1882, ausgel. daf. 1902; 10. Karl Geyer, geb. in Brotdorf 1864, ausgel. in Meß 1882; der Stereotypur 11. Hermann Uyg, geb. in Braunshagen 1871, ausgel. in Hamburg 1890; der Gezier 12. Richard Häbide, geb. in Berlin 1865, ausgel. daf. 1888; waren schon Mitglieder; außerdem 13. Neuaufnahmen. — Albert Massini, Ritterstr. 88.

In Weuthen (O.-Schl.) der Drucker Wladislaus Mozdzyn, geb. in Groß-Dombrowa 1889, ausgel. in Weuthen (O.-Schl.) 1907; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian, Bismarckstraße 1.

In Breslau 1. der Seher Max Binner, geb. in Breslau 1884, ausgel. in Fürstberg 1901; 2. der Drucker Alfred Gebauer, geb. in Breslau 1882, ausgel. daf. 1900; 3. der Schweizerbege Paul Kofje, geb. in Breslau 1882, ausgel. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — G. Härtel, Friedriehstraße 100a, II.

In Fickel der Schweizerbege Adolf Polzin, geb. in Kilmpe 1886, ausgel. in Fickel 1905; war noch nicht Mitglied. — In Gattlingen der Seher Paul Sperkig, geb. in Halle a. S. 1877, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — G. Friedemann in Bochum, Wiemelhauserstraße 42.

In Hagen i. W. der Seher Wilh. Sidmann, geb. in Hagen 1888, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Hemer i. W. der Maschinenseher Wilhelm Bogig, geb. in Essen 1878, ausgel. daf. 1896; war noch nicht Mitglied. — In Biedenscheid der Seher Heinrich Bidardt, geb. in Biedenscheid 1883, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Lettenberg i. W. der Seher Seiner. Gese, geb. in Lettenberg 1887, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Feyerstraße 16.

In Hannover die Seher 1. Harry Meyer, geb. in Hamburg, ausgel. daf. 1884; 2. Max Augustin, geb. in Altenburg, ausgel. in Hannover 1896. — Th. Ehrhardt, Knochenhauerstraße 1, I.

In Heilbronn der Stereotypur und Galvanoplastiker Wilhelm Burk, geb. in Großgattach 1888, ausgel. in Heilbronn 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ludwigshurg der Seher Eduard Brenner, geb. in Rohrbach (O.-R. Nagold) 1880, ausgel. in Nagold 1898. — In Rottweil a. N. die Seher 1. Franz Baumhauer, geb. in Waiblingen 1888, ausgel. in Rottweil 1905; 2. Anton Hermle, geb. in Rottweil-Altstadt 1888, ausgel. daf. 1906; 3. Josef Bögtle, geb. in Benzingen 1888, ausgel. in Göttingen 1905; waren noch nicht Mitglieder; 4. Karl Kammerer, geb. in Rottweil a. N. 1880, ausgel. daf. 1897; 5. der Drucker Georg Niffelmacher, geb. in Nürnberg 1887, ausgel. daf. 1905; waren schon Mitglieder. — In Ulm der Seher Henri Dumont, geb. in Galons für Warne 1870, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied des französischen Verbandes. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Rehl a. Rh. der Seher Edmund Stängel, geb. in Straburg i. E. 1876, ausgel. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51a, III.

In Kolberg die Seher 1. Albert Bödorn, geb. in Kolberg 1868, ausgel. daf. 1886; 2. Max Schüler, geb. in Kolberg 1869, ausgel. daf. 1887; 3. der Maschinenseher Emil Siefaff, geb. in Kolberg 1878, ausgel. daf. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — R. Toboldt in Köslin, Wilhelmstraße 28.

In Krefeld der Drucker Aug. Krüger, geb. in Moosbruch (Kreis Elbing) 1887, ausgel. in Barmen 1906; war noch nicht Mitglied. — In Rheinberg der Drucker Emil Stibitzig, geb. in Potsdam 1888, ausgel. in Essen a. N. 1905; war noch nicht Mitglied. — W. Nave in Krefeld, Hofstraße 141.

In Landau (Pfalz) der Seher Franz Stumpfhauser, geb. in Kirchheimbolanden 1885, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Anton Sauer, Birnbachstraße 3.

In Magdeburg der Seher Karl Hellad, geb. in Wittenberg 1874, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — Fritz Gels, Umfassungstraße 25, I.

In Meß die Seher 1. Emil Nicolas, geb. in Meß 1875, ausgel. daf. 1892; 2. Friedrich Reiningger, geb.

in Hannover 1889, ausgel. in 1907; 3. der Drucker Lucien Langard, geb. in Meß 1889, ausgel. in Obergünningen 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Bod, Schöfelplatz 19.

In Stendal der Schweizerbege Georg Bornann, geb. in Magdeburg 1879, ausgel. daf. 1897; war schon Mitglied. — Meinh. Herrig in Magdeburg, Westerhüferstraße 1.

In Linz (Oberösterreich) der Seher Josef Wagner, geb. in Braunau am Inn, ausgel. daf. 1901; war schon Mitglied. — Jos. Kirchner, Altstadt 4, I.

**Bersammlungskalender.**

**Achersleben.** Bezirksversammlung Sonntag den 7. April in Bornburg. Anträge sind bis zum 20. März an den Vorsitzenden S. Jitz, Achersleben, Unterstraße 5, einzuweisen. Alles Näheres wird den Mitgliedern durch Zirkular mitgeteilt.

**Heppenheim.** Bezirksversammlung Sonntag den 10. März, vormittags 9 Uhr, in Heppenheim im Restaurant „Zum Lindensein“ (Bwe. Neumann).

**Berlin.** Bezirksversammlung Sonntag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“, Engelauer 15.

**Leipzig.** Bezirksversammlung Sonntag den 11. April in Rattowitz. Anträge sind bis zum 3. April an den Vorsitzenden einzureichen. Lokal und Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

**Stettin.** Bezirksversammlung Sonntag den 9. März, im Vereinslokal, Restaurant D. Reimoyer, Herforderstraße.

**Schwabmünchen.** Bezirksversammlung Sonntag den 10. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Votivhaus“, Hofmeisterstraße 3.

**Essen.** Bezirksversammlung Sonntag den 12. März, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Votivhaus“.

**Elmhorn.** Bezirksversammlung Sonntag den 10. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Zirkel“ (Hofstr. G. Dümm) in Katernberg (Nah). Stereotypur- und Galvanoplastiker-Bezirksversammlung Sonntag den 17. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal Kaufmann in Essen-Mittelscheid, Ecke Witternig- und Briggstraße.

**Heide i. S.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserjaal“ (Emil Wolff).

**Bonn.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“.

**Kassel.** Allgemeine Maschinenseherversammlung Sonntag den 10. März, vormittags 11 Uhr, in Hann.-Münden, Restaurant Reichs-Büro.

**Kiel.** Maschinenseherversammlung am Montag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Doppeltrone“, Holtenauerstraße.

**Krefeld.** Bezirksversammlung heute Samstag den 9. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Ludwigshafen.** Bezirksversammlung Sonntag den 10. März, nachmittags 2 Uhr, in der „Neuen Woll“, Lagerstraße 3 in Ludwigshafen.

**Ludwigshafen-Mannheim.** Maschinenseher-Generalsversammlung heute Samstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Restaurant Weiting, Ludwigshafen a. Rh., Dggessenerstraße).

**Reichshausen.** Bezirksversammlung heute Samstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Th. Gieshof.

**Schwabmünchen.** Bezirksversammlung Sonntag den 10. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“ in Wald.

**Strehle.** Bezirksversammlung heute Samstag den 9. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Reißel).

**Dauernder Nebenverdienst**  
durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin.  
\* Oppermanns Verlobungsanzeiger \*  
Berlin W, Kantstrasse 69. (680)

**Für einen od. zwei Herren**  
welche sich selbständig machen wollen, ist durch eine unter sehr günstigen Umständen zu übernehmende Buchdruckerei nebst wöchentlich dreimal erscheinendem Lokaltatze, welches ebenso wie die gut beschaffte Maschinen- und Buchdruckerei beste Aussichten für die Zukunft bietet, Gelegenheit zur Gründung einer hochlohnenden, sicheren Gewerbe in großer, schöner Stadt des Königreichs Sachsen geboten. Zur Uebernahme sind 3000 Mk. in bar erforderlich. Offerten u. Nr. 905 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Günige tüchtige Wertseher**  
finden bei uns Beschäftigung. Angebote mit Angabe des Alters u. der bisherigen Stellung erbeten.  
Altenburg, S. A.  
Pietzsche Hofbuchdruckerei.

**Galvanoplastiker**  
tüchtiger Präger und Abdecker, gesucht.  
Gans Fleischmann, Rischkefabrik  
Nürnberg. [909]

**Stempelschneider**  
tüchtig in Zeug und Stahl, verlangt sofort.  
Herr. Theinhardt, Schriftgießerei,  
Berlin-Schöneberg, Reurighr. 55b.  
Unentbehrlich in der Praxis ist mein Typogr. Maß m. Viertel-, Non-, Petit-, Corp., Cic., mm- und cm-Einteilung, unverwundl., p. St. 20 Pf., 10 St. portofrei. Versand gegen Vorausz. des Betrages. C. Fritz, Frankfurt a. M., Spessartstr. 25

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Norr.“, Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des „Norr.“

In dem unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch die örtlichen Vereinsvorstände, andernfalls durch mit dem Vertriebe besonders betraute Kollegen zu beziehen:

**Deutsches Buchdrucker-Liederbuch**

Ein Vademekum für das gesellige kollegiale Leben.

Herausgegeben von WILLY KRAHL.

17 Bogen kl. 8° gebunden Mk. 1,25, im Buchhandel Mk. 1.75.

- Inhaltsübersicht:**
- I. Der schwarzen Kunst: Gutenberg. — Johannisfest. — Johannisfestgedichte. — Johannisfestprologe.
  - II. Dem Verbands: Hoch die Organisation. — Die Festtage der Organisation. — Unsere Sparten: a) Die Drucker; b) Die Schriftgießer; c) Die Maschinensetzer; d) Die Korrektoren; e) Die Stereotypure und Galvanoplastiker; f) Die Typographischen Gesellschaften; g) Die Buchdrucker-Gesangsvereine. — Festgedichte und Festgesänge zu Stiftungsfeiern. — Prologe zu Stiftungsfeiern. — Festgedichte und Prologe für Buchdrucker-Gesangsvereine.
  - III. Der Kollegialität: Zu Lossprachen. — Von der Walze. — Aus dem Buchdruckerleben. — Zu Gattagen. — Zu Bezirksversammlungen. — Komers- und Kneiplieder. — Zu Verbandsjubiläen. — Zu 50 jähr. Berufsjubiläen. — Unseren Damen. — Auf dem Ausfluge. — Offiziellfeiern. — Buchdruckerweihnachten. — Zur Jahreswende. — Am Lebensende. — Prologe: a) Zu Verbandsjubiläen; b) Zu 50 jähr. Berufsjubiläen; c) Zu Weihnachtsfeiern; d) Zu Silvesterfeiern.
  - IV. Anhang: Verzeichnis sowie Verlags- und Preisangabe von für Buchdrucker geschaffenen Kompositionen für Männerchor, von Solistens, Theaterstücken, kleineren szenischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen, Orchester- und Klavierstücken sowie deren Bezugsquellen. — Adressentafel der Buchdrucker-Gesangs-, Orchester- und grösseren Geselligkeitsvereine.

Wie vorausgesehen gehen, findet das Krahlsche Buchdrucker-Liederbuch in der Kollegenschaft eine sehr gute Aufnahme, und zwar erfreulicherweise auch in den grösseren Druckstädten. Bewegt sich hier das kollegiale Leben auch in anderen Bältern als in den Provinzdruckorten, so ist für die kleineren, besonders den Kreisen sich vollziehende Pflege der kollegialen Geselligkeit das „Deutsche Buchdrucker-Liederbuch“ ein ebenso grosses Bedürfnis wie für die Kollegen der kleineren und kleinsten Druckorte, wo jeder einander kennt. Wollten wir von den Herausgeber und uns zur Verfügung gestellten glänzenden Anerkennungs-schreiben Gebrauch machen — wie es meistens gewünscht wird — wir müssten eine ganze Anzeigenseite des „Norr.“ nur mit den bemerkenswertesten Aeusserungen füllen. Es sei darum nur ganz allgemein erwähnt, dass von den Bezeichern in Gross- und Kleinstadt wie auch im besonderen von den Vorständen der typographischen Gesellschaften, der Sparten, der Gesangs- und der sonstigen kollegialen Geselligkeitsvereine uns in vollem Umfange bestätigt wurde, was die vorzügliche Besprechung des Kollegen Reihäuser in Nr. 26 über das Krahlsche Liederbuch besagt.

Wenn, wie allseitig zugegeben wird, der Preis unseres neuen Verlagswerkes auch sehr niedrig ist, so wollen wir, verschiedenen Anfragen entsprechend, unsern Vertriebsstellen doch die Befugnis erteilen, nach Outkünften wöchentliche Abschlagszahlungen für die Besteller einzurichten, um jedem Kollegen die Anschaffung des Buchdrucker-Liederbuches zu ermöglichen. Man bestelle zu diesem Zwecke nur umgehend bei uns Zeichnungslisten. Eine weitere Antwort sei mit der Betonung der Selbstverständlichkeit gegeben, dass die Prologe, Festdichtungen usw. ohne besondere Erlaubnis zum Vortrag gebracht werden können. Die Angabe des Verfassers genügt in solchen Fällen.

LEIPZIG, Salomonstrasse 8.

Radelli & Hille, Verlag.

# DIE MONOLINE

Zeilensetz-, Giess- u. Ablegemaschine arbeitet unter dem neuen Tarife am rentabelsten.

**Schriftsetzkittel!**  
Nur eigenes Fabrikat, beste Qualität, braun Röper, Kuchelschlupf:  
110 120 130 140 cm lang [703]  
2,40 2,55 2,70 2,85 Mk.  
gestr. Negatta, Kuchelschlupf: 2,40, 2,60, 2,80, 3 Mk.  
**Glaue Anzüge:** Röper, 46/54 4,50 Mk., Satin-  
löper (Primalöper), 46/54 5,50 Mk.; Gattagelöper  
56/60 10 Bros. Leurer, P. Kraus & Co., Fabrik  
für Berufsleidung, Berlin SO, Brüdenstr. 13. I.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog  
gratis! Th. Bartholmes, Berlin, Oranienstr. 135.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft  
Hamburg 6.**  
120 Sorten Zigarren im Preise von St. bis  
170 Mk. pro Mille. —  
Hochfeine Qualitäten in Vorstendland-, Sa-  
matra-, Brasil-, Mexico-,  
Manila- und Havana-Zigarren.  
Preislisten stehen zur Verfügung.

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

**Reellste, billigste, direkte Zigarren-Bezugsquelle zu Engrospreisen!**

**Le Brun**

Nebenstehende  
**Original 7 1/2 Pf.-Zigarre**  
mild, doch pikante Qualität  
**100 Stück**  
**4,75 Mk.** [921]

Ferner empfehlen wir folgende erprobte Qualitäten. Preis pro 100 Stück:  
Kleine Mexiko-Zigarre . . . 2,75 Mk. | Ricardo, 6-Pf.-Zigarre . . . 4,— Mk. | St. Andres Mexico (vors.) . . . 4,35 Mk. | Plantage, mittel bis kräftig . . . 5,50 Mk.  
Hav. Star, mild und mittel . . . 3,50 „ | Diadema, hochfein . . . 4,85 „ | Alvarez (vorzügl. Qualität) . . . 5,— „ | The Milboy, zartester Deli . . . 6,— „

Nicht unter 100 Stück. — 300 Stück franko Deutschland Nachnahme. — 1000 Stück, auch verschiedene Sorten, 6% Rabatt. — Nichtzusagendes nehmen zurück.

**Czollek & Gebale, Zigarren-Fabrik-Berlin C., Spandauer Brücke 7, 1 Tr.**  
Engros-Lager  
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Auch Sonntags geöffnet.

Telephon: Amt III, No. 1939. Telephon: Amt III, No. 1939.

**Für Anfänger!**  
Infolge Zusammenschlusses wird eine  
**komplette Buchdruckereinrichtung**  
etwa 40 Zentner Schriften, Schnell- und Siegeldruckpresse versch. Hülsenmaschinen sofort sehr  
preiswert abgegeben, event. Zahlungserleichterung. Werte Hjerten unter Nr. 685 an die  
Geschäftsstelle d. V. erbitten.

**Verein Berliner Korrektoren.**

**Vorsitzender:** Chr. Voigt, Berlin-Mitte, Bismarckstr. 208, v. II.  
**Arbeitsausschuss:** Buchdrucker K. Schlegler, S 14, Alte Jakobstraße 65. Fernspr. Amt IV, 7919.  
**Vorsitzender der Zentralkommission:** Georg Müller, S 14, Alte Jakobstraße 71.

**Versammlung:** Sonntag den 17. März, abends 7 Uhr, im „Geogr. Vereinshaus“,  
Alexandrinestraße 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Neu-  
wahl der Orthographiekommission (hierzu Vortrag des Kollegen Otto Kog); 3. Vereinsmittel-  
lungen; 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden nochmals an die Angabe ihres Lohnes (vor dem neuen Tarife und  
jezt), Arbeitszeit usw. für die Statistik erinnert.  
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand. [910]

**Der „Kleine Brockhaus“ komplett 2 Bände à 12 Mark!**

Ich liefere das komplette Werk ohne Preisaufschlag und franko schon  
bei einer wöchentlichen Ratenzahlung von 50 Pf. ab, und werden Bestellungen und  
Zahlungen von den bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“ entgegen-  
genommen. Sie ersparen dadurch Porto und die Mühe des Einsendens der Raten.  
Wo solche Stellen nicht existieren, bitte ich, einen vertrauenswürdigen Kollegen damit  
zu beauftragen, dem ich Musterband und Subskriptionslisten sofort franko und un-  
berechnet liefere. Bei Arbeitslosigkeit wird auf Benachrichtigung Zahlung gestundet!  
Auch Einzelbestellungen werden gegen Ratenzahlung prompt ausgeführt!

Max Schmitz, Versandbuchhandlung, Leipzig-R., Kronprinzstraße 19.

**Lesen Sie meine Preise!**

Für 4,— Mk.: 220 m vorzüglichsten Mandarinen samt zur Hofe.  
„ 4,50 „ 1,80 „ Sommerloden zur Hofe.  
„ 5,70 „ 3,— „ extra starken Zwirnbüchlein zum Strapazieranzug.  
„ 12,— „ 3,— „ wunderschönen Malton, hell oder dunkel zu elegantem Anzuge.  
„ 18,— „ 2,00 „ Nouveauté, engl. Neuheiten u. hoch. besten Westenstoff zum Kavaleranzuge.

**Es lohnt sich für jeden, mit Postkarte kostenlose Zusendung meiner  
Entzückend schöne Auswahl, konkurrenzlos billige Preise, kein Kaufzwang!**

Conrad Bühner, Tuchverhand, Nürnberg 108.

**Typographische Gesellschaft  
zu Frankfurt am Main**

Von dem anlässlich der Internat. Zeitungs-  
Ausstellung hierselbst herausgegebenen

**Katalog**

ist noch ein geringer Bestand vorhanden.  
Dank seiner gediegenen Ausführung und  
seiner reichen Inhalts hat der Katalog eine  
allseitig gute Aufnahme und günstige Be-  
wertung gefunden. Preis 35 Pfg. pro Ex.  
exkl. Porto (bei 10 Ex. ein Frei-Ex.) Versand  
gegen Vorinsenden des Betrages od. Nachn.

Bestellungen sind zu richten an Chr. Fröhlich,  
Frankfurt a. M., Kleine Schillerstraße 6

**Arno Etzold, Gera (Reuss)**  
Fabrik für  
**Berufskleidung und Wäsche**  
empfiehlt sein Fabrikat: Normal-  
arbeitskleider f. alle Berufe, speziell  
für Maschinenmeister,  
Schriftsetzer, Buchdrucker,  
Lithographen usw.  
Blaue Anzüge von 2 Mk. an. —  
Satzerkittel  
blauweiss gestreift, recht Elbin:  
140 130 120 cm lang  
Qual. I 8,30, 8,15, 8,00 Mark  
„ II 8,00, 2,85, 2,70 „  
„ III 2,65, 2,50, 2,35 „

Für Burschen billiger. Katalog franko.

**Uhren  
Gold- & Silberwaren**

Lieferung bester Waren  
gegen kleine Monatsraten

**Jonass & Co. Berlin S.W. 247**  
Belle Alliancestr. 3.  
Katalog über 2000 Artikel gratis zugesandt

**Wald-West!**  
Sumatra, Java und Borneozigarren, echter  
Königsberger Keweenaw, empfiehlt  
H. Götter, Berlin N., Dorfstraße 40.

**Hüte** in allen Preislagen bei  
Futtschermacher:  
Berlin, Dresdenerstr. 100.  
Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

**Tauscheremplare**  
von Kalchings u. Raritätenzeitschriften usw. werden  
von den Herren Kollegen freundschaftlich erbeten.  
H. Herzberg, Rempten, Bayern. [912]

**Die glückliche Geburt eines** [913]  
**Ortsvereins**  
zeigt hoch erfreut an  
Mitgliedsch. Wattensteid (W. d. S. W.).

Am 5. März verschied unser ältestes  
Mitglied, der Setzerinvalide  
**Ludw. Blumenauer**  
aus Kassel im 80. Lebensjahre.  
Ruhe in Frieden!  
Ortsverolin Hanau. [918]

**Der kleine Brockhaus!**  
komplett 2 Bände 24 Mk. sowie alle  
anderen Werke liefert gegen bequeme  
monatliche Teilzahlung H. Wilhelm,  
Dresden-R., Eichenstraße 7. Speziell den  
Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung  
von Fachliteratur. Prospekte zu Diensten!  
Kollegen als Vertreter gesucht! [130]

**F. F. Emil Schmidt, Berlin,**  
Gindenstraße 3, zweiter Hof parterre.  
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für  
Druckerei und Werkstättenleistungen. Vorzüg-  
liche Speisen und Getränke. [974]

**W. Spieß, „Stadt Hannover“**  
Leipzig, Seeburgstraße  
empfiehlt geführte Kofale zum Ausführen  
Angeleitet, an Werkstätten und Vereins-  
versammlungen. [910]

**DZUÄ**

Die gesamte graphische Presse empfiehlt das  
vom Akzidenzdrucker Müller-Appenroth speziell für  
Buchdrucker geschriebene Lehrbuch:  
**DAS ZEICHNEN UND ÄTZEN.**  
Auf 276 Textseiten schildert der Verfasser an der  
Hand von 185 ein- bis fünffarbigen Beispielen in  
deutscher Sprache schlicht und allgemeinverständlich  
all das, was einem tüchtigsten Akzidenzsetzer und  
-drucker, jedem Prinzipale und Faktor von dem  
graphischen Zeichnen, den Reproduktionsvorlagen,  
dem Verkehre mit dem Berufszirkographen sowie  
dem rationellen Selbstherstellen von Tonplatten und  
Klischees durch die neue vereinfachte Ätzmethode  
des Buchdruckers bekannt sein muss. Das Buch ist  
für Zeichner und Nichtzeichner unentbehrlich.  
Frankenbezug bei Vorinsendung des Betrages (auch  
Marken) 3,30 Mk. (3,50 K); Nachn. 30 Pf. mehr.  
Josef Müllers Graph. Verlag, Budapest, Aradi utca 14.